

ihkpositionen

Unser Standpunkt. Unser Engagement.



Osnabrück
Emsland
Grafschaft Bentheim

Standortpolitik

Nummer 3 2019



Regionalpolitische Positionen für den Landkreis Emsland

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer
Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim

Neuer Graben 38
49074 Osnabrück
Telefon 0541 353-0
Telefax 0541 353-122
E-Mail: ihk@osnabrueck.ihk.de
www.osnabrueck.ihk.de

Ihr Ansprechpartner

Frank Hesse
Telefon: 0541 353-110
E-Mail: hesse@osnabrueck.ihk.de

Bildnachweise Titelbilder:
BP Europa SE
Stadt Haren
Tourist Information Meppen (TIM) e.V.
Emsland Tourismus GmbH
Industrie- und Handelskammer
Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim

Osnabrück, Dezember 2019

Rechtliches
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit ausdrücklicher und
schriftlicher Genehmigung der IHK
Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim



© Stadt Lingen (Ems)

- 5 Vorwort
- 6 **Handlungsfeld Infrastruktur**
 Kernanliegen 1 – Verkehrsinfrastruktur ausbauen
 Kernanliegen 2 – Energiewende für die Region nutzen
 Kernanliegen 3 – Kommunikationsnetze optimieren
- 14 **Handlungsfeld Fachkräfte/Bildung**
 Kernanliegen 1 – Berufliche Ausbildung stärken
 Kernanliegen 2 – Hochschulstandorte weiterentwickeln
 Kernanliegen 3 – Arbeitskräfte finden und binden
 Kernanliegen 4 – Weiterbildungsbeteiligung erhöhen
- 24 **Handlungsfeld Standortattraktivität**
 Kernanliegen 1 – Regionalmarketing vorantreiben und Image verbessern
 Kernanliegen 2 – Kommunen als attraktive Wohnstandorte positionieren
 Kernanliegen 3 – Standort Innenstadt stärken
 Kernanliegen 4 – Weiche Standortfaktoren ausbauen
- 32 **Handlungsfeld Wirtschaftsfreundlichkeit**
 Kernanliegen 1 – Verwaltungshandeln effizient organisieren
 Kernanliegen 2 – Gründungs- und Unternehmensklima stärken
 Kernanliegen 3 – Kommunale Haushalte nachhaltig und wirtschaftsfreundlich finanzieren
 Kernanliegen 4 – Interkommunale Zusammenarbeit stärken
- 40 Abbildungsverzeichnis

Die Vollversammlung unserer IHK hat im Dezember 2018 das Ziel vorgegeben, in den drei Regionalausschüssen unserer IHK jeweils Regionalpolitische Positionen für die Wahlperiode 2018 bis 2023 zu erarbeiten.

Dazu fanden in den Sitzungen der drei Regionalausschüsse moderierte Workshops statt, für den Regionalausschuss Emsland am 7. Mai 2019. Dort wurden Kernanliegen und Maßnahmen für die Handlungsfelder Infrastruktur, Fachkräfte, Standortattraktivität und Wirtschaftsfreundlichkeit formuliert und diskutiert.

Das vorliegende Positionspapier fasst die Ergebnisse des Workshops zusammen. Es wurde in einer weiteren Sitzung des IHK-Regionalausschusses Emsland am 22. Oktober 2019 genehmigt.

Das Positionspapier ist eine systematische Fortführung der „Wirtschaftspolitischen Positionen der IHK-Organisation“ auf Bundesebene (DIHK) sowie der „Forderungen der Wirtschaft an die neue Landesregierung“ (IHKN). Es schreibt die Regionalpolitischen Positionen unserer IHK aus dem Jahr 2014 fort.¹

Das Positionspapier wurde von der IHK-Vollversammlung am 3. Dezember 2019 beschlossen und ist Grundlage für deren Arbeit in der laufenden Wahlperiode (2019–2023). Ergänzt wird das Positionspapier durch ein Indikatorenset, mit dem die Umsetzung der Forderungen kontinuierlich nachverfolgt wird. Über den Stand der Umsetzung wird regelmäßig in den Regionalausschüssen sowie im Präsidium und der Vollversammlung berichtet.

¹ Die vorliegenden IHK-Positionen stellen wirtschaftsrelevante Sachverhalte in den Mittelpunkt. Damit folgt unsere IHK dem durch die Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts definierten Rahmen, innerhalb dessen sich eine IHK im Namen ihrer Mitglieder äußern darf. Demzufolge steht – entsprechend §1 des IHK-Gesetzes – das Gesamtinteresse der von der IHK vertretenen regionalen Unternehmen im Vordergrund. Gleichzeitig muss die IHK-Äußerung stets einen spezifischen und nachvollziehbaren Bezug zur gewerblichen Wirtschaft im IHK-Bezirk haben. Diese Beschränkung auf wirtschaftsrelevante Positionen bedeutet nicht, dass an dieser Stelle nicht genannte soziale, ökologische oder sonstige Aspekte aus unternehmerischer Sicht keine Relevanz hätten. Im Gegenteil: Den Mitgliedsunternehmen unserer IHK ist bewusst, dass sie eine über rein wirtschaftsbezogene Sachverhalte hinausgehende Verantwortung tragen.

Infrastruktur

Einführung

Eine gut ausgebaute und leistungsfähige Infrastruktur ist Voraussetzung für einen funktionierenden Wirtschaftsstandort und weiteres Wachstum. In vielen Bereichen ist die Infrastruktur im Emsland auf einem hohen und damit wettbewerbsfähigen Niveau.

Auch im Emsland sollten Engpässe und Lücken in der Infrastruktur durch Aus- und Neubau möglichst schnell beseitigt werden. Zunehmend wichtiger wird auch die Instandhaltung von bereits bestehender Infrastruktur.

Dementsprechend gibt es sowohl im Hinblick auf die Verkehrsinfrastruktur als auch auf die Kommunikationsinfrastruktur Handlungsbedarf. Hinzu kommt eine zukunftsfähige Infrastruktur im Energiesektor. Ohne sie ist eine dauerhaft verlässliche Energieversorgung zu möglichst niedrigen Preisen undenkbar.

Um die regionale Infrastruktur weiter zu entwickeln, sind der regionalen Wirtschaft folgende drei Kernanliegen wichtig:

1. Verkehrsinfrastruktur ausbauen
2. Energiewende für die Region nutzen
3. Kommunikationsnetze optimieren



© Petair, stock.adobe.com



„Die gute verkehrliche Erreichbarkeit des Emslandes ist eine wichtige Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg der letzten Jahre und Jahrzehnte. Diesen Weg gilt es konsequent weiterzugehen, beispielsweise durch eine zügige Realisierung des vierstreifigen Ausbaus der E 233. Wichtig ist aber auch, dass die bestehenden Verkehrswege in den Blick genommen werden – hier ist der Zustand in einigen Fällen unzureichend und sollte verbessert werden.“

Ulrich Boll | Georg Boll GmbH & Co. KG

Kernanliegen 1 – Verkehrsinfrastruktur ausbauen

Ohne solide Verkehrswege gelangt niemand sicher und schnell an sein Ziel. Liefer-, Pendler-, Freizeit-, Entsorgungsverkehre und Einkaufsfahrten müssen uneingeschränkt möglich sein. Alles in allem ist das Emsland gut angebunden (s. Abb. 1).

Im Rahmen der IHK-Standortumfrage wurde vor allem die überregionale Erreichbarkeit über die Straße positiv bewertet. Zugleich zeigten die Rückmeldungen der Unternehmen aber auch, dass die Leistungsfähigkeit der Verkehrsinfrastruktur sich dem tatsächlichen und prognostizierten Bedarf anpassen sollte. So ist der zügige Ausbau wichtiger Verbindungen, insbesondere der vierstreifige Ausbau der E233, dringend nötig.

Deutlich weniger zufrieden sind die Unternehmen im Emsland mit dem Zustand der Verkehrswege sowie mit dem Öffentlichen Personennahverkehr. Insbesondere der Zustand der Verkehrswege wird aktuell zudem schlechter beurteilt als in der vorherigen Standortumfrage aus dem Jahr 2013.

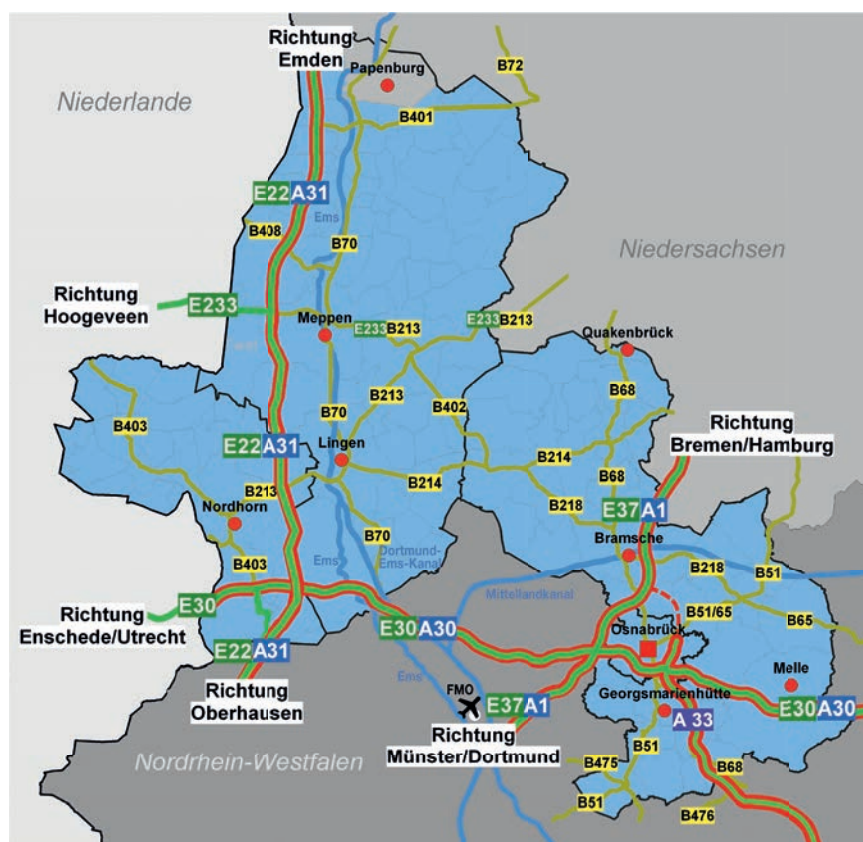


Abbildung 1:
Bundesfernstraßen in der Region

IHK-Position 1.1:

E 233 und weitere Projekte des Bundesverkehrswegeplans zügig voranbringen

Die E233 ist die zentrale West-Ost-Straßenverbindung durch das Emsland und das Oldenburger Münsterland. Die Strecke ist in den Niederlanden und auf deutscher Seite bis zur A31 bei Meppen vierstreifig ausgebaut. Die weitere Strecke in Richtung Cloppenburg (A1) ist lediglich zweistreifig ausgebaut und insbesondere aufgrund des hohen Schwerverkehrsaufkommens überlastet.

Zur Lösung der Verkehrsprobleme auf der E233 sieht der aktuelle Bundesverkehrswegeplan einen vierstreifigen und damit autobahnähnlichen Ausbau im sog. „Vordringlichen Bedarf“ vor. Das Verhältnis der Nutzen zu den Kosten eines solchen Ausbaus beträgt rund 2:1. Damit ist eine hohe Wirtschaftlichkeit gegeben und die Fertigstellung bis zum Jahr 2030 geplant. Eine Befragung der Bevölkerung zur Akzeptanz

des E233-Ausbaus hat zudem gezeigt, dass sich eine deutliche Mehrheit von 69 Prozent für den Ausbau ausspricht.

Die Voraussetzungen für eine baldige Realisierung sind gegeben. Dementsprechend sollte der vierstreifige Ausbau der E233 nun so rasch wie möglich erfolgen, um im mittleren Emsland die Verkehrsqualität zu verbessern und die regionale Entwicklung voranzubringen.

Weitere Straßenbauprojekte im Vordringlichen Bedarf des aktuellen Bundesverkehrswegeplans sind der Neubau der B408 bei Haren (Entlastung der Ortslage Emmeln) und die Ortsumgehung Bawinkel im Verlauf der B213. Unsere IHK setzt sich dafür ein, dass beide Vorhaben realisiert werden. Im Weiteren Bedarf wird der zweistreifige Neubau der B401 zwischen der

deutsch-niederländischen Grenze und Dörpen geführt. Obwohl für dieses Projekt noch keine Mittel disponiert sind, wäre es wünschenswert, wenn die Planungen dieser Vorhaben vorangetrieben werden. Denn für baureife Projekte finden sich häufig noch Restmittel, die beispielsweise in anderen Bundesländern nicht abgerufen werden könnten.

Zur Optimierung der Straßeninfrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Baureife der einzelnen Planungsabschnitte der E233 realisieren
- Bau von planfestgestellten Bauabschnitten der E233 unabhängig von der langfristigen Finanzierungs-/Betreiberfrage beginnen

- Breite Unterstützung für den vierstreifigen Ausbau der E 233 und Bedeutung für die regionale Verkehrserschließung noch deutlicher sichtbar machen, z. B. im Rahmen des Fördervereins Pro E 233 e.V.
- Realisierung der E 233 im Rahmen eines ÖPP-Projektes unterstützen
- Weitere Projekte des Bundesverkehrswegeplans umsetzen, beispielsweise Neubau der B 408 bei Haren, Ortsumgehung Bawinkel im Verlauf der B 213 und der zweistreifige Neubau der B 401 zwischen der deutsch-niederländischen Grenze und Dörpen
- Erforderliche Baumaßnahmen an Straßen und Brücken mit besonderem Fokus auf eine möglichst kurze Bauzeit realisieren
- LKW-Stellplätze an Autobahnen und Bundesstraßen ausbauen

IHK-Position 1.2: Schieneninfrastruktur/-verkehr optimieren

Auch im Emsland bleibt die Straße auf absehbare Zeit Hauptverkehrsträger. Daneben kommt aber auch dem Schienenverkehr eine wachsende Bedeutung zu. Damit die Verkehrswende hin zu weniger Straßenverkehr gelingen kann, braucht der Schienengüterverkehr leistungsfähige Schienenverbindungen und Optimierungen der Umschlagmöglichkeiten in den Binnenhäfen.

Der Schienenpersonenfernverkehr ist auf zusätzliche Investitionen angewiesen, um attraktiver zu werden. Hier ist auf der West-Ost-Achse für Ende 2023 mit der geplanten Inbetriebnahme des ECx neues Zugmaterial avisiert. Die neuen Züge verkürzen die Fahrzeit zwischen Amsterdam und Berlin um etwa 30 Minuten und lassen eine qualitative Verbesserung erwarten. Zu einer weiteren Reisezeitverkürzung und der Optimierung der Umsteigebeziehungen in Bad Bentheim, Rheine, Osnabrück und Hannover sollte die Schienenstrecke zwischen Bad Bentheim und Löhne auf eine zulässige Höchstgeschwindigkeit von zunächst 160 km/h ertüchtigt werden.

Parallel arbeitet die Deutsche Bahn an einem neuen Taktfahrplan nach den Vorbildern in den Niederlanden und der Schweiz. Dieser sogenannte Deutschlandtakt soll bis zum Jahr 2030 stufenweise umgesetzt werden und die Umsteigezeiten deutlich verkürzen. Bislang ist dabei für die West-

Ost-Achse allerdings eine Beibehaltung des Zwei-Stunden-Taktes vorgesehen. Diese lange Taktzeit ist sowohl für Geschäfts- als auch Privatreisende wenig attraktiv und sollte zu einem Stundentakt verdichtet werden. Zunächst könnte hier das Zugangebot auch in den Randzeiten ausgeweitet werden, so dass auch aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim zu Vormittagsterminen nach Berlin gereist werden kann – dies würde erheblich dazu beitragen, die Attraktivität der Schienenverbindung Osnabrück–Hannover–Berlin zu steigern.

Mit dem Deutschlandtakt sollte darüber hinaus auf der West-Ost-Achse Amsterdam–Berlin die Umsteigemöglichkeiten mit der Strecke Norddeich–Köln (–Luxemburg) im Knotenpunkt Rheine verbessert werden. Auch sollte im Bahnhof Leer die Umsteigezeit in Richtung Bremen verkürzt werden. Ziel eines verbesserten Taktes im Schienenverkehr sollte sein, die Region unter anderem auch besser an internationale Flugdrehkreuze wie beispielsweise Düsseldorf und Frankfurt anzubinden.

Damit die Schiene effektiv und effizient genutzt werden kann, sind diverse weitere Verbesserungen im Emsland und in den angrenzenden Regionen erforderlich. Zu nennen sind dabei vor allem die Beseitigung der eingleisigen Streckenabschnitte nördlich von Dörpen sowie die Umstellung auf ein einheitliches Steuerungs-/ Sicherheitssystem. Ebenfalls sollten Erhalt und Reaktivierung regionaler Schienenstrecken unter Beachtung von Wirtschaftlichkeitsgrundsätzen erfolgen.

Zur Optimierung der Schieneninfrastruktur und des Schienenverkehrs sind folgende Maßnahmen wichtig:

- West-Ost-Achse durch Einführung eines Stundentaktes stärken
- Schieneninfrastruktur zwischen Bad Bentheim und Löhne für eine zulässige Höchstgeschwindigkeit von zunächst 160 km/h ertüchtigen
- Knoten in Rheine stärken
- Optionen für die Einrichtung umsteigefreier Verbindungen aus dem Emsland in Richtung Osnabrück prüfen
- Umsteigezeit im Bahnhof Leer in Richtung Bremen verkürzen
- Region besser per Schiene an die Großflughäfen anbinden
- Ausbau der Emslandstrecke Norddeich–Köln, insbesondere Beseitigung der

eingleisigen Streckenabschnitte (z.B. bei Dörpen)

- Zugmaterial (Nord-Süd, West-Ost) modernisieren
- Nah- und Fernverkehr an ausgewählten Bahnhöfen besser verknüpfen
- Komfort und Zuverlässigkeit bei Umstiegen steigern
- Für Barrierefreiheit in den Bahnhöfen sorgen
- Flächendeckende Verfügbarkeit von mobilem Internet und Mobilfunk in den Zügen sicherstellen
- Bahnhöfe als Mobilitätspunkte multimodal ausbauen
- Gleisanbindung bei der Neuausweisung von Gewerbegebieten berücksichtigen

IHK-Position 1.3: Infrastruktur für nachhaltige Logistikkonzepte optimieren

Ebenso wie der Schienengüterverkehr bietet der Wasserstraßentransport Vorteile hinsichtlich der Emissionsbelastung je zurückgelegten Tonnenkilometer. Die Wasserstraße ist aktuell der einzige Verkehrsträger mit größeren Kapazitätsreserven. Insofern ist die Wasserstraße auch für das Emsland ein wichtiger Verkehrsträger.

Die durchgängige Schiffbarkeit mit zukunftsfähigen Schiffsgrößen bleibt eine wichtige Voraussetzung für eine Verkehrsverlagerung und die Erschließung der Potenziale der Region im Massengut- sowie im Containerverkehr. Vor diesem Hintergrund hat sich die Wirtschaft maßgeblich an der Finanzierung der Planungskosten für den Ausbau der Schleusen auf der Nordstrecke des Dortmund-Ems-Kanals (DEK) für das übergroße Großmotorgüterschiff (üGMS) beteiligt. Unsere IHK ist unter anderem in der Steuerungsgruppe für den Ausbau der fünf DEK-Schleusen aktiv.

Unter anderem aufgrund anhängiger Klagen ist die Einhaltung des bisherigen Zeitplans für die durchgängige Schiffbarkeit mit dem üGMS bis zum Jahr 2025 allerdings faktisch unmöglich. Die aktuelle Planung geht eher von einer Fertigstellung im Jahr 2029 aus. Umso wichtiger ist es, Planung und Bau – wo es geht – zu beschleunigen. Vor diesem Hintergrund ist es richtig, dass an baureifen Schleusen mit den Arbeiten begonnen wird und parallel Bauarbeiten an mehreren Schleusen durchgeführt werden. Dies trägt

dazu bei, dass sich die Gesamtbauzeit verkürzt. Dieser Ansatz sollte fortgeführt und intensiviert werden.

Entlang des Kanals wurde und wird weiterhin erheblich in den Ausbau und die multimodale Verkehrsanbindung der Binnenhäfen (GVZ Dörpen, Eurohafen Meppen/Haren, Hafen Spelle-Venhaus) als Umschlags- und Gewerbestandorte investiert. Auch diese Vorhaben sollten von der Region weiterhin intensiv positiv begleitet werden.

Neben dem Ausbau der DEK-Nordstrecke wird auch der GMS-schiffbare Ausbau des Küstenkanals als Projekt im Vordringlichen Bedarf des aktuellen Bundesverkehrswegeplans geführt. Damit das nordwestdeutsche Kanalnetz über einen einheitlichen Ausbaustandard verfügt und die größeren Schiffseinheiten die Wirtschaftlichkeit des Gütertransports mit dem Binnenschiff verbessern, sollte auch dieses Projekt schnell realisiert werden.

Zur Optimierung der Infrastruktur mit dem Ziel nachhaltiger Logistikkonzepte sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Mit den Arbeiten an Schleusen unverzüglich nach Baureife beginnen
- Gesamtbauzeit weiter durch parallele Bauarbeiten an mehreren Schleusen verkürzen
- Auf schnelle Baufertigstellung drängen
- Für Fortsetzung des Brückenhebungsprogramms einsetzen
- Hafensternde als multimodale Umschlagsknoten weiterentwickeln
- Hafeninfrasturktur nachhaltig weiterentwickeln
- Infrastruktur für den Umschlag von Massenschüttgütern optimieren

IHK-Position 1.4: Mittleres und nördliches Emsland besser anbinden

Das nördliche Emsland verfügt über eine gute Verkehrsanbindung in Nord-Süd-Richtung (A 31 / B 70) und über eine leistungsfähige West-Ost-Verbindung (A 28). Es fehlt aber insbesondere für den Schwerverkehr weiterhin eine gut ausgebaute Diagonalverbindung aus dem Hümmling in Richtung Cloppenburg/Osnabrück.

Das wirtschaftliche Potenzial von Unternehmensstandorten wie Sögel oder Werlte wird somit unzureichend erschlossen. Streckenführung und Straßenquerschnitte der vorhandenen Landes- und Kommunalstraßen sind weitgehend auf den kleinräumigen Ziel- und Quellverkehr ausgelegt und für den Schwerverkehr unzureichend ausgebaut.

Um für die Unternehmen und Bürger des Hümmlings die Erreichbarkeit von Papenburg/ Emden sowie des Oberzentrums und Verkehrsknotens Osnabrück und die Anbindung an die A 1 zu verbessern, sollten das mittlere und nördliche Emsland durch einen Aus- und Neubau von Straßen besser angebunden werden. Hierzu sollte der Ist-Zustand und der Bedarf dokumentiert werden. Daraus abgeleitet sollten Öffentlichkeit und Politik sensibilisiert werden, so dass weitere Schritte gemeinsam angegangen werden können.

Maßnahmenvorschläge:

- Ist-Zustand und Bedarf dokumentieren
- Verbündete suchen
- Öffentlichkeit und Politik für den Bedarf sensibilisieren

IHK-Position 1.5: Zustand der Verkehrswege verbessern

In der Vergangenheit haben Bund, Land und Kommunen nicht immer im nötigen Ausmaß in die Unterhaltung der Verkehrsinfrastruktur investiert. Hinzu kommen Fachkräftengpässe in den Baubehörden und bei den ausführenden Firmen. Diese haben die Umsetzung entsprechender Maßnahmen zusätzlich verzögert. Die Folge sind Infrastrukturmängel, die zunehmend den Verkehr beeinträchtigen.

Die Folge sind Infrastrukturmängel, die zunehmend den Verkehr beeinträchtigen. So gaben in der IHK-Standortumfrage 46 % der Unternehmen im Emsland an, dass sie mit dem Zustand der Verkehrswege weniger zufrieden oder unzufrieden sind. Auch wenn Fahrbahnsanierungen und Instandsetzungsarbeiten notwendig sind, bleibt aus Sicht der Unternehmen wichtig, dass die Erreichbarkeit der Gewerbebetriebe sichergestellt wird und die Baumaßnahmen schnellstmöglich durchgeführt werden. Für den Schwerverkehr ist zudem wichtig, dass die Belastbarkeit der Brückenbauwerke gewährleistet ist, um weite Umleitungsstrecken für Lkw zu vermeiden.

Um eine Belastung der emsländischen Unternehmen aufgrund von Umwegfahrten und Geschwindigkeitsreduzierungen zu vermeiden, sollte der Zustand von Straßen und Brücken rasch verbessert werden. Auch der Zustand der Schieneninfrastruktur sollte kontinuierlich mit dem Ziel verbessert werden, ein qualitativ hochwertiges Streckennetz und einen sicheren und zuverlässigen Betrieb zu gewährleisten.

Voraussetzungen dafür sind eine transparente Darstellung des aktuellen Zustandes sowie der erforderlichen Baumaßnahmen und geplanter Umleitungsstrecken. Sowohl für die Sanierung als auch für den Ausbau müssen auskömmliche Haushaltsansätze verfügbar sein. Die umzusetzenden Baumaßnahmen sind nachvollziehbar zu priorisieren.

Zur Verbesserung des Zustands der Verkehrswege sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Unterhaltung des Straßennetzes als Priorität in den Haushalten der Städte und Gemeinden sowie des Landkreises festsetzen
- Aktuellen Zustand der Verkehrswege transparent darstellen und erforderliche Baumaßnahmen aufzeigen
- Ausreichende Haushaltsansätze für die Sanierung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sicherstellen
- Im Falle von Landes-/Bundesstraßen: Bei den zuständigen Behörden und übergeordneten Stellen für eine rasche Verbesserung des Straßenzustandes einsetzen
- Im Falle von Schieneninfrastruktur: Bei den zuständigen Behörden und übergeordneten Stellen für eine nachhaltige und kontinuierliche Instandhaltung einsetzen
- Durch ausreichend Personalressourcen ausreichende Planungskapazitäten schaffen (Land)
- Baustellenmanagement verbessern, insbesondere durch nachvollziehbare Priorisierung der Baumaßnahmen, frühzeitige und nachvollziehbare Kommunikation der Sanierungsarbeiten (gegenüber den Betroffenen) sowie Sicherstellung der Erreichbarkeit von Gewerbebetrieben
- Bei Sanierungen von Straßen und Leitungen auf innovative Techniken wie grabenlose Rohr-sanierung setzen, um Behinderungen gering zu halten

Kernanliegen 2 – Energiewende für die Region nutzen

Eine moderne Infrastrukturausstattung besteht nicht nur aus gut ausgebauten Verkehrswege- und Kommunikationsnetzen. Auch eine sichere Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort.

Insbesondere das südliche Emsland weist hier einen besonderen wirtschaftlichen Schwerpunkt auf – dies betrifft sowohl den Bereich der Energieerzeugung und -umwandlung als auch deren Zulieferer und Dienstleister. Zudem sind im Emsland eine Reihe von energieintensiven Betrieben ansässig. Daher stellt die Energiewende eine besondere Herausforderung dar, insbesondere durch die Stilllegung des Kernkraftwerkes Emsland im Jahr 2022.

Absehbar wird die Stromerzeugung in Deutschland zukünftig sehr viel dezentraler erfolgen (siehe Abbildung 2). Ebenso muss demnächst viel Strom von den Offshore-Windparks in der Nord- und Ostsee in den verbrauchsstarken Süden transportiert werden. Von der Durchleitung wird auch unsere Region betroffen sein.

Während für Anlagenbauer und Zulieferer aus dem Bereich der erneuerbaren Energien zukünftige Marktentwicklungen von besonderer Bedeutung sind, stehen aus Sicht der energieintensiven Betriebe die Themen Energiekosten und Versorgungssicherheit an erster Stelle. Eine gelungene Energiewende muss allen berechtigten Ansprüchen gleichzeitig genügen.

IHK-Position 2.1: Energiestandort stärken

Durch den Kraftwerksstandort Lingen befindet sich einer der wichtigsten Knotenpunkte der deutschen Stromversorgung im Emsland. Die Kraftwerke sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region und sichern Arbeitsplätze auch bei Dienstleistern und Zulieferern.

Auch nach der Stilllegung des Kernkraftwerkes Emsland wird der Energiestandort Lingen wichtig bleiben. So könnte beispielsweise die Bedeutung des Erdgaskraftwerkes mit dem weiteren Ausbau der

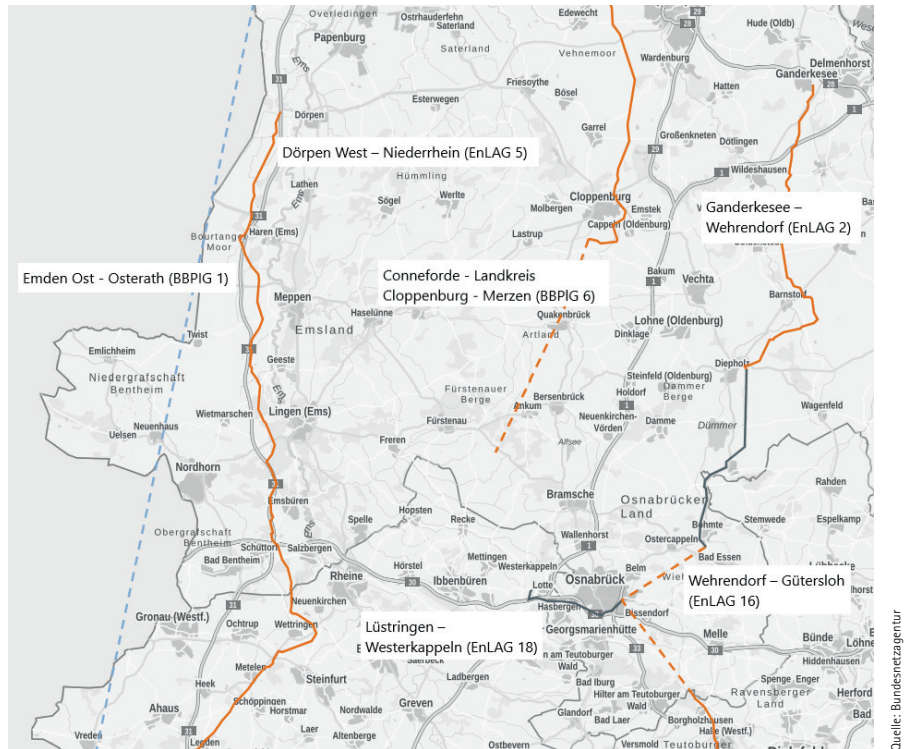


Abbildung 2: Vorhaben aus dem Bundesbedarfsplangesetz (BBPIG) und dem Energieleitungsausbaugesetz (EnLAG)

erneuerbaren Energien und dem Wegfall der Kraftwerkskapazitäten zunehmen. Ein weiterer Schlüssel für die Energiewende könnte das Thema „grüner Wasserstoff“ sein, das ausgehend von der H2-Region Emsland in die Bundes- und Landespolitik getragen werden soll. Dass die Region bereits jetzt aktiv an Power to Gas-Technologien arbeitet, zeigt die bereits existierende Pilotanlage in Werlte.

Allerdings sollte sich das Emsland nicht allein auf die Gewinnung und Speicherung erneuerbarer Energien verlassen. Die Region verfügt seit jeher über eigene fossile Rohstoffe. Daher sollte auch die Öl- und Gasproduktion weiter vorangetrieben werden.

Der bevorstehende energiewirtschaftliche Strukturwandel muss von der Region weiter aktiv begleitet werden. Es gilt, Industrie-arbeitsplätze zu erhalten, neue zu schaffen und über kommunale Grenzen hinweg Wissens- und Technologietransfer zwischen regionalen Forschungseinrichtungen und Unternehmen zu unterstützen. Hierzu sind

neben der Erprobung von Pilotanlagen weitere Maßnahmen zu entwickeln, die zur Sicherung des Kraftwerksstandorts Lingen beitragen können.

Maßnahmenvorschläge:

- Entwicklung hin zu Power to Gas befördern
- Kraftwerksstandort Lingen sichern
- Emsland als Pilotregion für die Wasserstoffproduktion/-nutzung entwickeln
- Rechtliche Rahmenbedingungen anpassen, z. B. Anerkennung der CO2-Reduzierung bei der Verwendung von Wasserstoff im Raffinerieprozess
- Reallabor der Energiewende bei H&R in Salzbergen als Chance sehen
- Rückbauexpertise im Kontext des Kernenergieausstiegs vermarkten

Quelle: Bundesnetzagentur

IHK-Position 2.2: Netzausbau vorantreiben

Der Ausbau der Stromnetze hält zzt. nicht Schritt mit dem Ausbautempo der erneuerbaren Energien. Die erforderlichen Nord-Süd-Verbindungen werden insofern auch nicht bis zum Abschalten der letzten Kernkraftwerke Ende 2022 betriebsbereit sein. Die technische Stabilisierung der Netze wird daher immer anspruchsvoller und teurer. Einen Großteil dieser Kosten trägt die Wirtschaft über ständig steigende Netzentgelte.

Das Emsland ist vom Netzausbau zur Umsetzung der Energiewende aus dem Energieleitungsausbaugesetz durch zwei Trassenverläufe direkt betroffen: das weitgehend planfestgestellte Projekt Nr. 5 (Diele - Niederrhein) sowie die im Raumordnungsverfahren befindliche Trasse A-Nord im Bereich Meppen/Grafschaft Bentheim. Die erforderlichen Trassen sollten unter Einhaltung der vorgegebenen Schutzabstände realisiert werden. Insbesondere müssen Spielräume auch für die Entwicklung von Gewerbeflächen erhalten werden.

Bei Anliegern nimmt die Akzeptanz neuer Hoch- und Höchstspannungstrassen allerdings ab. Viele Anlieger erheben den Anspruch, dass diese Trassen zumindest in Siedlungsnähe als Erdverkabelung ausgeführt werden. Hierfür sind die Kosten allerdings um ein Mehrfaches höher und die Lebensdauer ist kürzer als bei einer Freileitung. Eine durchgängige Erdverkabelung ist deshalb in der Regel weder gesetzlich vorgesehen noch großtechnisch realisierbar. Insofern wird der erforderliche Netzausbau auch in unserer Region vor allem in Form von Freileitungen erfolgen.

Hierbei sollten Netzbetreiber einen engen Dialog mit den Anliegern pflegen. Sie sollten hierbei nicht allein auf den Bestandsschutz bestehender Raumordnungspläne und Genehmigungen setzen, sondern in der Kommunikation mit den Anliegern die veränderten technischen Bedingungen (höhere Anlagen, höhere Spannung etc.) berücksichtigen. Die Mehrkosten einer Verschiebung von Trassen oder einer partiellen Erdverkabelung sollten von den Netzbetreibern nachvollziehbar dargestellt werden.

Zur Verbesserung des Netzausbaus sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Ausbau der erneuerbaren Energien mit dem Ausbau der Stromtrassen harmonisieren
- Bau kostengünstiger und technisch zuverlässiger Netze beschleunigen
- Dialog zwischen Netzbetreiber und Anliegern befördern
- Mehrkosten einer Verschiebung von Trassen oder einer partiellen Erdverkabelung nachvollziehbar darstellen und kommunizieren
- Bessere, regelmäßige Leistungsentgelte für Energiedurchleitung prüfen

IHK-Position 2.3: Für niedrigere Energiekosten sorgen

Die Energiewende führt zu Planungsunsicherheit bei den Unternehmen. Viele Unternehmen, vor allem aus der Industrie, sehen hohe Stromkosten als Risiko für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit. Tatsächlich liegen die Strompreise für deutsche Mittelständler bereits heute international an der Spitze. Ein Ende des Strompreisanstiegs ist derzeit auch nicht in Sicht: Bis 2025 ist ein weiteres Anwachsen der jährlichen Belastung der Wirtschaft um 5 Mrd. Euro durch steigende Netzentgelte und Umlagen absehbar.

Es besteht insofern echter Handlungsbedarf. Damit die Unternehmen im internationalen Wettbewerb bestehen können, müssen die offenkundigen Fehlsteuerungen der Energiewende rasch beendet werden. Hier sind Mechanismen gefragt, durch die dieser Strom vor Ort möglichst ohne staatliche Sonderlasten für die Wertschöpfung genutzt werden kann, so dass der Weg hin zu erneuerbaren Energien auch für die hier ansässige Industrie wirtschaftliche Vorteile verspricht.

Um die Energiekosten zu reduzieren, sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz fördern
- Fehlsteuerungen wie die Abregelung von Erneuerbaren Energien vermeiden
- Ausgleichsregelungen für energieintensive Betriebe langfristig sichern

IHK-Position 2.4: Chancen der Energiewende konsequent nutzen

Die Energiewende geht einher mit erheblichen technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen für Anbieter und Verbraucher, insbesondere aber für die gewerbliche Wirtschaft. Sie birgt allerdings auch Chancen, beispielsweise durch weltweit größer werdende Absatzmärkte für energieeffiziente und klimaschonende Produkte. So ergeben sich für die Unternehmen im Emsland beispielsweise im Bereich des Maschinen- und Anlagenbaus oder bei den Dienstleistungen zahlreiche neue Geschäftsmöglichkeiten. Zudem stellt die vorhandene, auf große Übertragungskapazitäten ausgerichtete Netzinfrastruktur auch nach der Stilllegung des Kernkraftwerkes Emsland einen wichtigen Standortvorteil für das Emsland dar, um weiterhin energieintensive und energieerzeugende Betriebe am Standort zu halten und weiterzuentwickeln.

Vor diesem Hintergrund können die Unternehmen im Emsland die Energiewende durch ihre Innovationen weiter begleiten. Insbesondere sollten in der Region Speichertechnologien sowie die Wasserstoffgewinnung, -speicherung und -nutzung weiter erprobt werden. Hierfür bieten beispielsweise der Energiestandort Lingen/Salzbergen oder überregionale Kooperationen etwa mit der geplanten Forschungsfabrik in Münster Chancen.

Zur konsequenten Nutzung der Chancen der Energiewende sind folgende Maßnahmen wichtig:

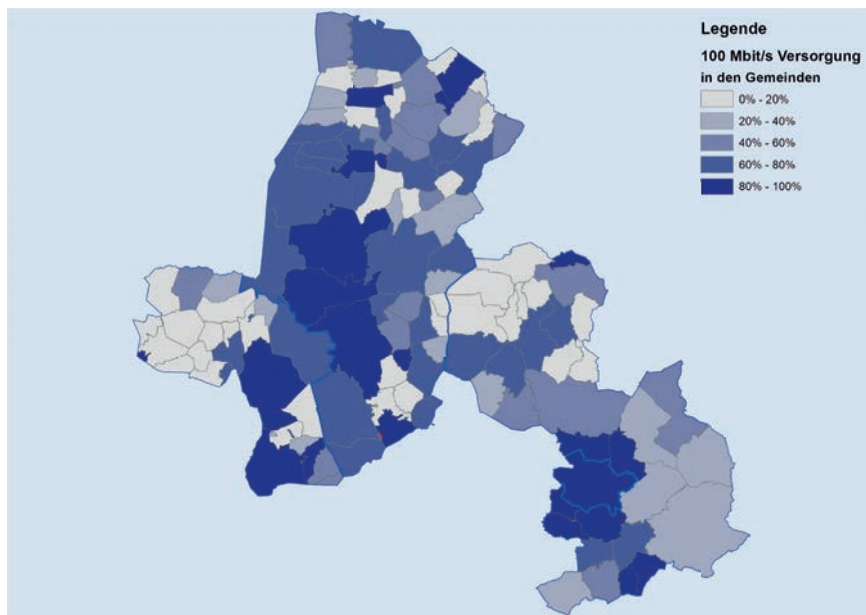
- Experimentierräume/-flächen für Energieinnovationen schaffen
- Kompetenz bei Speichertechnologien und bei der Wasserstoffgewinnung, -speicherung und -nutzung in der Region weiterentwickeln
- Energiewende als Keimzelle für neue Start-up-Szene entwickeln
- Unternehmen über Fördermöglichkeiten informieren
- Rechtliche Rahmenbedingungen zur Förderung der Wasserstoffwirtschaft anpassen, zum Beispiel durch die Anerkennung der CO₂-Reduzierung bei der Verwendung von Wasserstoff im Raffinerieprozess
- Quartierspeicher initiieren
- Status als Reallabor für neue Technologien nutzen

Kernanliegen 3 – Kommunikationsnetze optimieren

Eine leistungsfähige Breitbandinfrastruktur und ein stabiles, schnelles Mobilfunknetz sind zentrale Voraussetzungen für die digitale Wirtschaft.

Von einer flächendeckenden Versorgung ist das Emsland noch weit entfernt (siehe Abbildung 3). Überwiegt im Landkreis mit Blick auf die Breitbandinfrastruktur der Anteil der weniger zufriedenen bzw. unzufriedenen Unternehmen (51%). Hinsichtlich der Versorgung mit Mobilfunk sind sogar 71% der Unternehmen weniger zufrieden oder unzufrieden. Zugleich erachten nahezu alle Unternehmen diese Standortfaktoren als (sehr) wichtig für ihre wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit.

Zusätzlich zu den Bemühungen des Bundes und des Landes hat auch der Landkreis bereits zahlreiche Ausbauprojekte auf den Weg gebracht. Es sind jedoch auch auf regionaler Ebene weitere Anstrengungen erforderlich, damit der Übergang in die Gigabit-Gesellschaft gelingt und die regionale Wettbewerbsfähigkeit erhalten bleibt.



Quelle: Breitband-Kompetenz-Zentrum Niedersachsen (September 2019)

Abbildung 3: Breitbandverfügbarkeit: Versorgung mit 100 Mbit/s in der Region

IHK-Position 3.1: Breitbandinfrastruktur verbessern – vor allem in Gewerbegebieten

In den vergangenen Jahren ist im Emsland viel in den Breitbandausbau investiert worden, so dass zahlreiche Gewerbegebiete und Haushalte an die Breitband-Daten-netze angeschlossen werden konnten.

Damit wird für viele Unternehmen bereits eine Basisinfrastruktur bereitgestellt. Allerdings reichen Versorgung und durchschnittliche Geschwindigkeiten nicht aus, um die zukünftig im Zuge der Digitalisierung stark wachsenden Anforderungen der Nutzer zu befriedigen. Schon heute zeigt sich, dass auch eine flächendeckende Versorgung von mindestens 50 Mbit/s für eine langfristige Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen nicht ausreichen wird.

Deshalb ist es notwendig, den Ausbau weiter zügig voranzubringen und bestehende Versorgungslücken zu schließen. Dabei haben leistungsfähige, skalierbare Gigabitnetze oberste Priorität. Die Glasfasererschließung

muss vorrangig in Gewerbegebieten sowie an Unternehmens- und Gewerbestandorten erfolgen. Die Förderung durch die öffentliche Hand sollte sich dabei auf den Glasfaserausbau einschließlich der Ertüchtigung bestehender FTTC-Netze zu FTTB-Netzen fokussieren. Dort, wo sich kabelgebundene Lösungen nicht realisieren lassen, sollten funkbasierte Zugangstechniken kurzfristig einen Beitrag zur Erhöhung der Breitbandversorgung leisten.

Zur Verbesserung der Breitbandinfrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bestehende Versorgungslücken im Festnetz zügig schließen
- Flächendeckenden Glasfaserausbau in Gewerbegebieten bis zum Jahr 2021 umsetzen
- Staatliche Förderprogramme auf den Glasfaserausbau fokussieren
- Förderverfahren vereinfachen

- Bei der Umsetzung des Masterplans Digitalisierung Niedersachsen auf die regionale Partizipation achten
- Ausreichende Breitbandversorgung an den Berufsbildenden Schulen sicherstellen
- Funkbasierte Zugangstechniken einrichten, sofern sich kabelgebundene Lösungen nicht realisieren lassen

IHK-Position 3.2: Mobilfunk-Infrastruktur ausbauen

Beim Mobilfunk existieren noch immer Netzlücken. Diese beschneiden die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und gefährden die Standortattraktivität. Im Emsland kommt hinzu, dass die Mobilfunkversorgung vor allem in den Grenzbereichen zu den Niederlanden durch Überlappung der jeweils nationalen Mobilfunknetze häufig gestört ist. So besteht bis heute kein definiertes Handover-Verfahren, in dem Gespräche automatisch vom deutschen ins niederländische Netz (und umgekehrt) übergeben werden. Das führt zu regelmäßigen Gesprächsabbrüchen.

Die Region sollte gegenüber den Netzbetreibern darauf drängen, die Versorgungslücken zügig zu schließen und zugleich die Verfügbarkeit und Stabilität der vorhandenen Netze zu verbessern. Ziel muss eine flächendeckende Versorgung der Region mit LTE-Mobilfunk bis zum Jahr 2021 sein. Neben der Verbesserung der Netzabdeckung mit 4G/LTE rückt zunehmend die Einführung des zukünftigen Mobilfunkstandards 5G auf die Agenda.

Der 5G-Ausbau bietet insbesondere im flächenmäßig großen Landkreis Emsland viele Einsatzmöglichkeiten, etwa beim autonomen Fahren, bei Industrie 4.0 und beim Smart Farming oder im Bereich der Tele-Medizin. Diese Chancen muss die Region nutzen dürfen.

Eine wichtige Voraussetzung für die Anbindung potentieller 5G-Mobilfunk-Sendemasten sind leistungsfähige Glasfasernetze. Erforderlich ist insofern eine vorausschauende, aufeinander abgestimmte Planung des Ausbaus im Fest- und Mobilfunknetz. Vereinfachte und beschleunigte Genehmigungsverfahren für Antennenstandorte sollten die Errichtung der zukunftsfähigen Mobilfunknetze ebenso voranbringen wie die Identifikation und aktive Unterstützung von Gebieten, die auch künftig nicht marktwirtschaftlich ausgebaut werden können.

Zum Ausbau der Mobilfunk-Infrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Flächendeckende Versorgung mit LTE-Mobilfunk bis zum Jahr 2021 sicherstellen
- Gebiete, die auch künftig nicht marktwirtschaftlich ausgebaut werden können, identifizieren und unterstützen
- Verfügbarkeit und Stabilität der vorhandenen Netze verbessern
- Gesprächsabbrüche in Grenznähe verhindern
- Voraussetzungen für 5G-Netzausbau schaffen, u. a. entlang der Autobahnen und in Industrie- und Gewerbegebieten
- Genehmigungsverfahren für Antennenstandorte vereinfachen und beschleunigen
- Öffentliche WLAN-Netze ausbauen
- Zusammenschlüsse in Ausbaucuster, die auch über die Grenzen des Landkreises hinausreichen, initiieren



Fachkräfte/Bildung

Einführung

Größtes Wachstumsrisiko für die Wirtschaft im Landkreis Emsland ist derzeit die unzureichende Fachkräfteversorgung, insbesondere mit beruflich qualifizierten Fachkräften. Hinzu kommt der demografische Wandel - auch im Emsland.

Zentrale Voraussetzung dafür, dass den Unternehmen weiterhin betrieblich qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, ist die Attraktivität der international anerkannten dualen Berufsausbildung. Gute Ausbildungs- und Arbeitsplatz-

angebote, aber auch betriebliche Gesundheitsförderung, Weiterbildung sowie familienfreundliche Arbeitszeitregelungen können helfen, den Fachkräftebedarf zu sichern.

Um einem regionalen Fachkräftemangel entgegenzuwirken und weitere Impulse im Bereich der Bildung zu setzen, hat die regionale Wirtschaft folgende vier Kernanliegen:

1. Berufliche Ausbildung stärken
2. Hochschulstandorte weiterentwickeln
3. Arbeitskräfte finden und binden
4. Weiterbildungsbeteiligung erhöhen



© Minerva Studio, stock.adobe.com



„Hoch entwickelte berufliche Kompetenzen sind die Basis unserer Wettbewerbsfähigkeit und sichern den Erfolg der Region. Um auch zukünftig den notwendigen Fachkräftenachwuchs zu sichern, müssen wir mehr Jugendliche für eine Karriere mit Lehre begeistern. Sie ist das Rückgrat unserer mittelständisch geprägten Wirtschaft und der Garant für die klugen Köpfe von morgen. Darüber hinaus darf aber auch die Stärkung des Hochschulstandortes Lingen nicht zu kurz kommen.“

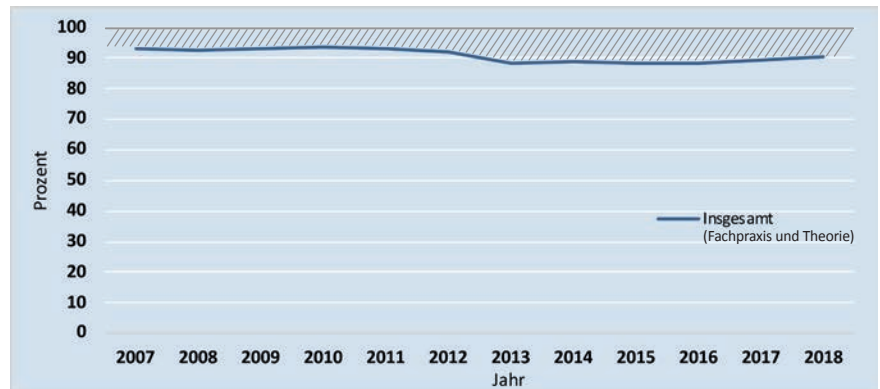
Maria Borgmann | Hölscher Wasserbau GmbH

Kernanliegen 1 – Berufliche Ausbildung stärken

Für die Betriebe wird es eine immer größere Herausforderung, ihren Fachkräftebedarf über die Ausbildung von eigenem Nachwuchs zu sichern. So zeigen die regelmäßigen IHK-Ausbildungsumfragen, dass aktuell knapp jedes dritte Unternehmen in der Region nicht alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen kann.

Das größte Ausbildungshemmnis aus Sicht der Betriebe ist nach wie vor eine fehlende Berufsorientierung. Der demografiebedingte Rückgang der Schulabgängerzahl und der anhaltende Trend zum Studium tragen zudem dazu bei, dass der betrieblichen Ausbildung potenzielle Bewerber entzogen werden. Auch eine völlig unzureichende Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen (siehe Abbildung 4) mindert die Attraktivität der dualen Ausbildung. Hinzu kommt die Konkurrenz rein schulischer Bildungsmaßnahmen.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, ist ein attraktives Ausbildungssystem unverzichtbar. Das Erfolgsmodell duale Ausbildung muss leistungsstark und wettbewerbsfähig bleiben, um den Anforderungen von Unternehmen und Jugendlichen auch in Zukunft gerecht zu werden.



Quelle: Niedersächsisches Kultusministerium

Abbildung 4:
Unterrichtsversorgung an den BBSn in der Region 2007–2018

IHK-Position 1.1: Qualität und Erreichbarkeit der Berufsschulen sichern

Eine duale Ausbildung wird sowohl in der Berufsschule als auch im Betrieb absolviert und lebt vom effektiven Zusammenspiel beider Partner.

Die regionalen Unternehmen sind auf gut ausgestattete Berufsschulen mit einer ausreichenden Zahl qualifizierter und engagierter Lehrer angewiesen. Ein hochwertiges, gut erreichbares Berufsschulangebot vor Ort ist damit ein wesentlicher Faktor für die Fachkräftegewinnung und -bindung. Insofern muss eine standortnahe Beschulung im Landkreis Emsland langfristig gesichert werden. Die Eigenständigkeit der Berufsschulen sollte dabei gestärkt werden.

Auch im Emsland fällt allerdings die Unterrichtsversorgung an den meisten beruflichen Schulen hinter der Versorgung an allgemeinbildenden Schulen zurück. Hier muss das Land Niedersachsen zügig Personal aufstocken. Zudem besteht auch bei Gebäuden und Ausstattung in einzelnen Schulen Handlungsbedarf für den Schulträger.

Zur Sicherung von Qualität und Erreichbarkeit der Berufsschulen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Wohnortnahe Beschulung durch Erhalt der Schulstandorte und möglichst auch der Fachklassen sichern

- Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen verbessern (Land)
- Schulgebäude und technische Ausstattung einschließlich IT-Support an aktuelle Standards in den Unternehmen anpassen
- Eigenständigkeit der Berufsschulen stärken (Land)
- Qualitätsmanagement in den Berufsschulen unterstützen
- Neue Lehr- und Lernkonzepte wie etwa Blended Learning und Modelle von Smart Factories in Berufsbildenden Schulen intensiv nutzen
- Kommunikation der Berufsschulen mit den Betrieben stärken
- Digitalisierung in den Berufsbildenden Schulen voranbringen
- Austausch zwischen Lehrkräften an Berufsschulen und Ausbildern in Unternehmen weiter ausbauen
- Einführung eines attraktiven, landesweiten Azubi-Tickets unterstützen
- Azubi-Wohnheime und vergleichbare Infrastrukturen in unserer Region auf Bedarf prüfen

IHK-Position 1.2: Duales Bildungssystem attraktiver machen

Das duale Ausbildungssystem ist ein Garant für die geringe Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland. Dies haben viele Länder weltweit erkannt, die das deutsche System als Vorbild für ähnliche Ausbildungsformate nutzen. Es ist nicht zuletzt deshalb politischer Konsens, dass berufliche und akademische Bildung gleichwertig sind. In der Praxis jedoch wird die berufliche Bildung jedoch gelegentlich von Schülern und Eltern als „Notlösung“ oder „Ausbildung zweiter Klasse“ mit geringen Karrierechancen gesehen.

Die emsländischen Betriebe sind für ihre Fachkräftesicherung darauf angewiesen, dass die duale Berufsausbildung wieder eine höhere gesellschaftliche Anerkennung erfährt. Wichtige Bausteine für die Qualität der dualen Berufsausbildung sind z. B. hohe schulische und betriebliche Ausbildungsstandards, moderne Schulausstattung sowie eine gute Erreichbarkeit der Lernorte auch mit dem öffentlichen Nahverkehr.

Zur Attraktivitätssteigerung des dualen Bildungssystems sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Karrierewege mit Aus- und Weiterbildung aufzeigen
- Gleichwertigkeit von dualer Berufsausbildung und Weiterbildung mit akademischer Bildung sichtbar machen
- Ausbildungsintegrierte duale Studiengänge weiter fördern
- Qualitativ hochwertiges IHK-Prüfungswesen durch Gewinnung und Schulung von ehrenamtlichen Prüfern weiterhin sicherstellen
- Ehrenamt im IHK-Prüfungswesen verstärkt wertschätzen
- Neue Berufe und Berufsfelder entwickeln
- Berufsbildungsprozesse digitalisieren
- Angebote für leistungsstärkere Schulabgänger und Studienabbrecher entwickeln
- Leistungsschwächere Schulabgänger besser fördern
- Top-Ausbildungsbetriebe identifizieren und bekannt machen

IHK-Position 1.3: Berufsorientierung verbessern

Viele Betriebe beklagen unklare Berufsvorstellungen bei den Schulabgängern. Im Emsland lebt zudem die Tradition des ehemaligen verbindlichen Berufsgrundbildungsjahres zum Teil noch fort. Jugendliche besuchen dann zunächst eine berufsbildende Vollzeitschule, bevor sie eine betriebliche Ausbildung anstreben. Um einen direkten und gelungenen Übergang von den allgemeinbildenden Schulen in den Beruf zu erreichen, ist jedoch eine frühzeitig ansetzende, an den Anforderungen und Angeboten der Wirtschaft ausgerichtete Berufsorientierung wichtig.

Deshalb sollten Schüler unter Einbeziehung von Lehrern und Eltern motiviert werden, sich frühzeitig um einen Ausbildungsplatz zu bemühen. Dies ist auch das Ziel des Landkreises Emsland, der u.a. mit Schulabgängerbefragungen Transparenz erzeugt. Einen wichtigen Beitrag können zudem Kooperationen zwischen Betrieben und Schulen leisten, die weiter initiiert bzw. intensiviert werden sollten, auch und insbesondere für MINT-Nachwuchskräfte.

Projekte wie die „IHK-Ausbildungsbotschafter“ tragen dazu bei, Karrierewege mit Aus- und Weiterbildung aufzuzeigen. Zudem sollten im Ausbildungsmarketing auch verstärkt digitale Formate eingesetzt werden. Ziel sollte sein, Jugendliche zu ermuntern, ihren Weg im dualen Bildungssystem zu gehen

Zur Verbesserung der Berufsorientierung sind folgende Maßnahmen wichtig:

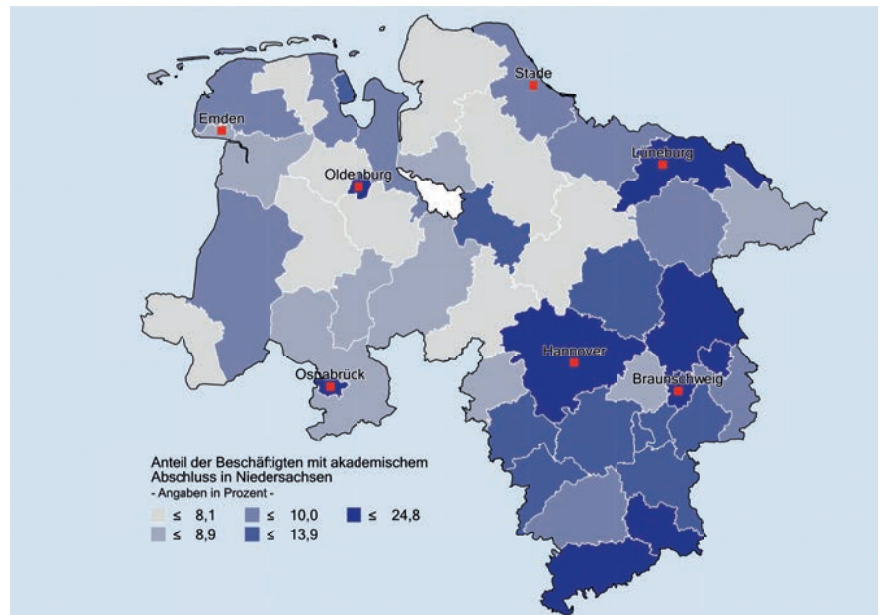
- Befragung der Schulabgänger zu Berufswahl im Landkreis Emsland fortsetzen
- Jugendberufsagenturen von Stadt und Landkreis Osnabrück möglichst zusammenführen
- Kooperationen von Unternehmen mit Schulen voranbringen, etwa durch Betriebspraktika für Schüler, Gastvorträge von Unternehmen in Schulen oder Erkundungen von Schulklassen in Unternehmen
- Den Lehrern die betriebliche Praxis besser nahebringen
- Lehrer an allgemeinbildenden Schulen stärker von den Karrieremöglichkeiten im Rahmen der dualen Berufsausbildung überzeugen

- Jugendliche auf Augenhöhe über die berufliche Ausbildung informieren, dazu: Projekt „IHK-Ausbildungsbotschafter“ auch im Gebiet der Ems-Achse umsetzen
- Digitale Formate zur Berufsorientierung und zum Ausbildungsmarketing verstärkt nutzen
- Unternehmerische und berufsnahe Inhalte an den Schulen lehren
- Angebote für MINT-Nachwuchskräfte ausbauen
- Niedersachsen-Technikum für männliche Bewerber öffnen
- Vollzeitschulisches „Übergangssystem“ zurückfahren
- Elterninformationen zur Berufsorientierung ausbauen

Kernanliegen 2 – Hochschulstandorte weiterentwickeln

Die emsländische Wirtschaft profitiert von Hochschuleinrichtungen in der Region – etwa vom wissenschaftlichen Transfer, von Absolventen und Ausgründungen. Zudem sorgt der Hochschulstandort dafür, dass weniger junge Menschen aus der Region abwandern und mehr neue hinzukommen. Allerdings ist der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss im Emsland nach wie vor vergleichsweise gering (siehe Abbildung 5).

Damit die Unternehmen im Emsland ihren Bedarf an Mitarbeitern mit akademischer Qualifikation decken können, sollte der Hochschulstandort Lingen sein quantitativ und qualitativ hochwertiges Studienangebot, beispielsweise im Bereich der dualen Studiengänge, ausbauen. In den Studienprogrammen sollte noch stärker auf die Beschäftigungsfähigkeit und die Durchlässigkeit zum beruflichen Bildungsbereich geachtet werden. Die Studienabbrucherquote sollte gesenkt und das Duale Studienangebot ausgebaut werden.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (März 2019); eigene Darstellung

Abbildung 5:
Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss in Niedersachsen

IHK-Position 2.1: Duales Studienangebot ausbauen

Das duale Studium verbindet die Vorteile des beruflichen Bildungssystems mit denen des akademischen Systems. Insbesondere der Standort Lingen der Hochschule Osnabrück bietet zurzeit bereits verschiedene duale Studiengänge an.

Absolventen dieser Studiengänge werden auch von den Unternehmen im Emsland stark nachgefragt. Ein duales Studienangebot leistet insofern einen Beitrag, junge Nachwuchs-Fach- und Führungskräfte an das Emsland zu binden.

Die dualen Studienangebote sollten dem Bedarf der Wirtschaft im Emsland folgend weiterentwickelt werden. Hierzu gehört auch die Verständigung auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen. Im Rahmen des schon jetzt guten Miteinanders bietet die regionale Wirtschaft an, sich bei der Konzeptionierung und Akkreditierung der Studiengänge einzubringen. Ziel sollte sein, die Verbindung von Theorie und Praxis systematisch zu stärken.

Zum Ausbau des Angebots an dualen Studiengängen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Campus Lingen als Standortfaktor nutzen und ausbauen
- Weitere duale Angebote am Standort Lingen schaffen
- Duale Studienangebote am Bedarf der Wirtschaft ausrichten, auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen verständigen und Praxisanteil erweitern
- Wirtschaft bei Konzeptionierung und Akkreditierung der Studiengänge beteiligen

IHK-Position 2.2: Berufliche und akademische Bildung durchlässig gestalten

Der Trend zur Akademisierung ist auch im Emsland spürbar. Eine Folge ist, dass die Beteiligung an der beruflichen Bildung relativ abnimmt.

Für die Unternehmen im Emsland ist die Durchlässigkeit zwischen beruflichem und akademischem System in beide Richtungen wichtig. Es fiel den Betrieben leichter, Nachwuchskräfte für die berufliche Bildung zu gewinnen, wenn die späteren Entwicklungsmöglichkeiten im akademischen Bereich frühzeitig erkennbar wären.

Vor diesem Hintergrund sollte die Hochschule Osnabrück am Campus Lingen ihr Angebot berufsbegleitender Studiengänge für beruflich Qualifizierte ausbauen und noch transparenter machen. Zugleich könnte die Hochschule mögliche Wechsel vom akademischen in das berufliche Bildungssystem bei Bedarf unterstützen. Hilfreich dafür wäre eine strukturierte Beratung von bildungs- oder wechselinteressierten Personen.

Zur Steigerung der Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Angebot berufsbegleitender Studiengänge für beruflich Qualifizierte ausbauen und transparenter machen
- Weiterbildung zum beruflichen Bildungssystem für Studienberater anbieten
- Campus Lingen enger mit Ausbildungsbetrieben bzw. Auszubildenden verknüpfen
- Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung klar kommunizieren

IHK-Position 2.3: Abbrecherquote senken und Studienabbrecher in Berufsbildung integrieren

Hohe Abbruchquoten im Hochschulbereich zeigen, dass der Trend zur Akademisierung auch unerwünschte Folgen hat.

Für die Wirtschaft im Emsland sind Studienabbrecher potenzielle Fachkräfte. Die Unternehmen können davon profitieren, wenn ihnen neue Perspektiven etwa im Bereich der beruflichen Bildung aufgezeigt werden. Auch die jungen Menschen können durch eine frühzeitige Unterstützung bei der Neuorientierung gewinnen.

Bei Unterstützung von Studienzweiflern und -abbrechern sollten die Einrichtungen der beruflichen und der akademischen Bildung Hand in Hand arbeiten. Dies geschieht beispielsweise im Rahmen des Projektes „Neustart“. Hierbei arbeitet unsere IHK mit der Hochschule daran, motivierte junge Menschen, die ihr Studium ohne Abschluss beenden, für die regionale Wirtschaft zu gewinnen.

Zur Senkung der Abbrecherquoten und der Integration von Studienabbrechern in die Berufsbildung sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bessere Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen, v. a. an den Gymnasien
- Beratung von Studienanfängern, -zweiflern und -abbrechern intensivieren
- Instrumente zur Eignungsfeststellung von Studieninteressierten entwickeln
- Projekt „Neustart“ stärken

IHK-Position 2.4: Hochschulstandort Lingen stärken

Das Emsland hat sich mittlerweile als Hochschulstandort etabliert. Mit dem Campus Lingen besteht ein quantitativ und qualitativ hochwertiges Studienangebot mit rund 20 Studiengängen und großen Praxisbezügen. Die Zahl der Studenten ist auf 2.300 Studenten gestiegen zudem ist auch das Kooperationsinteresse von Seiten der Unternehmen gewachsen.

Die Hochschule pflegt dabei intensive Verbindungen zu den regionalen Unternehmen z. B. im MINT-Bereich oder in den Bereichen Kommunikation und Management. Der enge Austausch zwischen Hochschule und Unternehmen ist hier ein Garant für praxisnahe Lehre und Forschung. Die Unternehmen der Region wiederum sind attraktive Arbeitgeber für die akademisch ausgebildeten Fachkräfte.

Den Austausch gilt es stärker zu nutzen, um Innovationsimpulse für die Wirtschaftsregion zu gewinnen. Darüber hinaus sollte die Hochschule ihre internationalen Verflechtungen, beispielsweise zu den Niederlanden, ausbauen, um noch stärker ausländische Wissensträger für den Standort zu gewinnen.

Zur Stärkung des Hochschulstandortes Lingen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bestehende Forschungs- und Lehrschwerpunkte an der Hochschule stärken, beispielsweise in den Bereichen Logistik und Gesundheit
- Alumni-Netzwerke stärken und ausbauen
- Hochschule und Betriebe enger vernetzen
- Anwendungsnahe Forschungs- und Entwicklungsprojekte fördern
- Studentische Praktikanten in Unternehmen einsetzen
- Internationale Verflechtungen ausbauen; Studienprogramme etwa im Hinblick auf den Einsatz ausländischer Praktikanten ausbauen
- Hochschulstandort Lingen überregional besser bewerben
- Hochbegabtenförderung unterstützen und ausbauen
- Wissens- und Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft unterstützen und ausbauen

Kernanliegen 3 – Arbeitskräfte finden und binden

Fachkräfte sind gesucht wie nie. Laut IHK-Konjunkturumfrage ist ihr Fehlen das Geschäftsrisiko Nummer 1 für die Unternehmen. Nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung wird die Gewinnung von Fachkräften, aber auch von einfachen Arbeitskräften, im Emsland zu einer immer größeren Herausforderung.

Vor diesem Hintergrund sollten Kommunen, Schulen und Hochschulen gemeinsam mit der Wirtschaft Initiativen entwickeln, um der demografischen Herausforderung erfolgreich zu begegnen und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Die stille Reserve und weitere Potenziale sollten stärker als bisher genutzt werden, indem etwa Studienabbrecher, Frauen, Ältere, Langzeitarbeitslose und Ausländer für den Arbeitsmarkt gewonnen werden. So ist beispielsweise der Anteil der Frauen an allen Beschäftigten im Emsland nach wie vor vergleichsweise gering (siehe Abbildung 6).

Darüber hinaus müssen zur Sicherung der regionalen Fachkräftebasis auch Potenziale „von außen“ – sowohl aus dem In- wie aus dem Ausland – erschlossen werden. Bei der Gewinnung von Rückkehrern und Zuzugswilligen müssen verschiedene Stellen wie Bürgerbüros, Ausländerbehörden oder die Wirtschaftsförderungen Hand in Hand arbeiten.

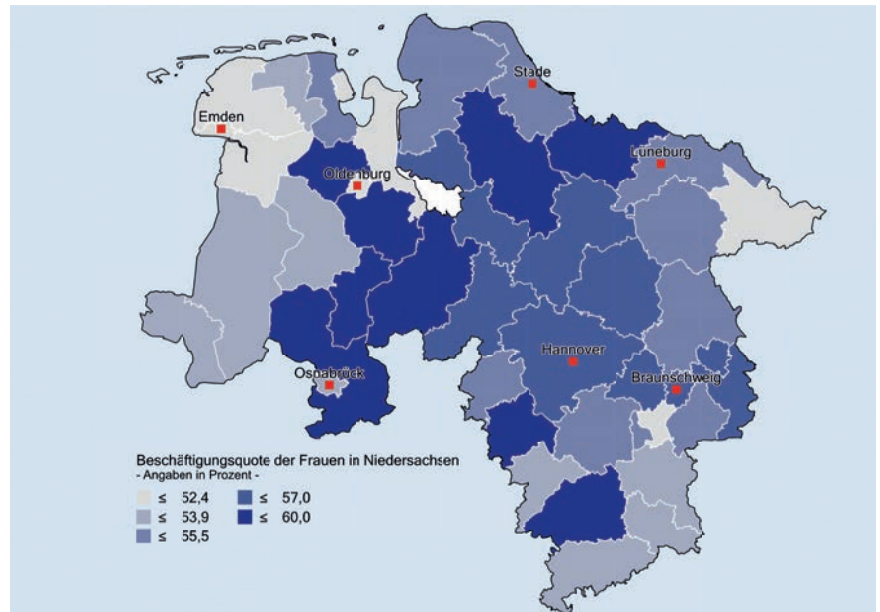


Abbildung 6:
Beschäftigungsquoten von Frauen in Niedersachsen

IHK-Position 3.1: Rückkehrer und Andere für die Region sowie den Arbeitsmarkt (wieder-)gewinnen

In den vergangenen Jahren wurde der Beschäftigungsanstieg insbesondere mit steigenden Beschäftigungsquoten von Frauen und Älteren sowie durch einen Abbau der Arbeitslosigkeit ermöglicht. Diese Entwicklung wird sich allerdings nicht unbegrenzt fortsetzen, da viele Potenziale schon zu einem großen Teil ausgeschöpft sind. Insofern ist die Wirtschaft im Emsland darauf angewiesen, dass künftig sowohl Rückkehrer und Zuwanderer von außen stärker in den Blick genommen werden als auch die Potenziale der bereits hier Ansässigen besser genutzt werden.

Dies gilt insbesondere für die Langzeitarbeitslosen, deren Zahl über die Zeit zwar zurückgegangen ist, allerdings nicht so stark wie der Beschäftigungsboom dies vermuten ließe. Dementsprechend sollte das Jobcenter Emsland seine Arbeit fortsetzen und weiter daran arbeiten, für Langzeitarbeitslose Perspektiven im ersten Arbeitsmarkt zu schaffen.

Bei den Wanderungsbewegungen verliert das Emsland insgesamt allerdings Einwohner insbesondere in der Altersklasse der 18- bis 25-jährigen. Das Emsland sollte daher weiter daran arbeiten, sowohl für Berufsanfänger als auch für erfahrene Fachkräfte attraktiv zu sein. Mit der vom Wirtschaftsverband und Landkreis Emsland initiierten „Macher-Kampagne“ oder den Anwerbekampagnen der Wachstumsregion Ems-Achse existieren in dieser Hinsicht bereits wichtige Anknüpfungspunkte. Diese sollten versteigt und ausgebaut werden. Ziel muss es sein, potenzielle Zielgruppen noch stärker für das Emsland zu begeistern. Die Kommunen sollten daher abgestimmt die Attraktivität des Standortes weiterentwickeln – etwa im Hinblick auf Wohnungsangebote, Bildungseinrichtungen, soziale Einrichtungen oder Freizeitangebote (siehe Handlungsfeld „Standortattraktivität“).

Zur Gewinnung von Rückkehrern und Anderen sowie für die Integration von Langzeitarbeitslosen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kooperationen zwischen den Kommunen im Emsland ausbauen und überregionales Standortmarketing forcieren; Anwerbe-Kampagne (z. B. „Zuhause bei den Machern“) ausbauen
- Regionalmarketing internationalisieren
- Zusammenarbeit bei Fachkräfteinitiativen weiter ausbauen, etwa im Rahmen der Ems-Achse
- Städtepartnerschaften zur Anwerbung von Fachkräften nutzen
- Unternehmen einerseits sowie Rückkehrer und Zugezogene andererseits als „Botschafter“ für die Region einsetzen
- Fokus auch auf nicht-akademische Fachkräfte richten
- Erfolgreiche Programme zu Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt fortführen und mit einer entsprechenden Finanzierung unterlegen
- Öffentliche Beschäftigungsprogramme nur übergangsweise nutzen, keine Konkurrenz zu bestehenden Angeboten von privaten Unternehmen schaffen

IHK-Position 3.2: Zuwanderer und Flüchtlinge besser in den Arbeitsmarkt integrieren

Zur Fachkräftesicherung ist neben der höheren Beschäftigung inländischer Personen auch die Zuwanderung aus dem Ausland sowie die Integration hier lebender Ausländer in den Arbeitsmarkt wichtig.

Die Wirtschaft im Emsland hat schon bisher von der Fachkräfte-Zuwanderung von Ausländern profitiert. Zukünftig könnte die Bedeutung von Ausländern für das Beschäftigungswachstum zunehmen.

Auf kommunaler Ebene sind ein Ausbau der Willkommens- und Begleitstrukturen wichtig. Städte und Gemeinden sollten die zahlreichen gesellschaftlichen Initiativen zur besseren Integration von ausländischen Fachkräften unterstützen und bekannt machen. Ineffizienzen im administrativen Prozess der Zuwanderung sollten abgebaut werden. Dies gilt auch und gerade für die Integration von Flüchtlingen, die nur in enger Zusammenarbeit von Kommunen und Wirtschaft gelingen kann. In diesem Prozess unterstützt unsere IHK die Unternehmen, die Ausbildungsplätze oder Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten.

Zur Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kommunale Willkommens- und Begleitstrukturen ausbauen
- Impulse zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen geben, insbesondere zur Verbesserung des Sprachniveaus von Flüchtlingen
- Förderung der Integrationsmoderation fortsetzen (Land)
- „Kennenlernangebote“ zwischen Flüchtlingen und der regionalen Wirtschaft ausbauen
- Regelungen des Zuwanderungsgesetzes bekannter machen
- Möglichkeiten der Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen bekannter machen
- Verkehrsangebote in ländlichen Gebieten verbessern, um Flüchtlinge und Unternehmen besser zusammenzubringen

IHK-Position 3.3: Frauenerwerbsquote steigern

Vorhandene Beschäftigungspotenziale müssen so gut wie möglich genutzt werden. Dazu zählt insbesondere auch eine hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen bzw. Eltern, die beide einer vollzeitnahen Beschäftigung nachgehen möchten.

Die Unternehmen im Emsland haben davon profitiert, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen sich in den letzten Jahren positiv entwickelt und zum Beschäftigungsaufbau beigetragen hat. So stieg die Beschäftigungsquote stieg zwischen 2010 und 2018 von 39% auf 53%. Damit liegt sie allerdings weiterhin unterhalb des landes- und bundesweiten Durchschnitts. Zudem arbeiten viele Frauen weiterhin in Teilzeit mit geringen Stundenkontingenten.

Daher sollten die Beschäftigungspotenziale von Frauen noch stärker genutzt werden, sowohl durch die Integration von bisher nicht beschäftigten Frauen in den Arbeitsmarkt als auch durch die Ausweitung von Arbeitszeiten bei Teilzeitbeschäftigten. Die Unternehmen leisten hier bereits viel, brauchen aber die notwendigen Rahmenbedingungen. Dazu gehören u. a. eine flexible Kinderbetreuung, Ganztagschulen sowie Pflegeangebote (s. Handlungsfeld Standortattraktivität, IHK-Position 4.2.).

Zur Steigerung der Frauenerwerbsquote sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Anreize schaffen zur Ausweitung von Arbeitszeiten bei Teilzeitbeschäftigten
- Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur fortsetzen (s. Handlungsfeld Standortattraktivität, IHK-Position 4.2.)
- Ganztagschulen sowie Pflegeangebote ausbauen

**IHK-Position 1.4:
Ältere Beschäftigte länger im
Berufsleben halten**

Auch ältere Arbeitnehmer werden für die Fachkräftesicherung immer wichtiger. So stieg die Beschäftigungsquote Älterer (zwischen 55 und 65 Jahren) zwischen 2010 und 2018 im Emsland deutlich von 33% auf rund 50% im Jahr 2018 an. Damit liegt ihre Beschäftigungsquote allerdings weiterhin unterhalb des landes- und bundesweiten Durchschnitts.

Der positive Trend sollte weiter gestärkt werden mit dem Ziel, dass die Beschäftigten länger beschäftigungsfähig sind. Eine demografieorientierte Personalpolitik in den Betrieben kann hier einen wichtigen Beitrag leisten. Betriebliche Gesundheitsförderung und Prävention, Beteiligung an Weiterbildungsmaßnahmen, Karriereperspektiven, altersgemischte Teams sowie flexibles Arbeiten sind dabei wichtige Elemente.

Zur Steigerung der Erwerbsbeteiligung Älterer sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Einsatz eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements zum Erhalt der psychischen sowie physischen Arbeitsfähigkeit fördern
- Flexibles Arbeiten anbieten (beispielsweise durch Teilrente)
- Anreize zur Beschäftigung von Rentenbeziehern steigern; rechtliche Rahmenbedingungen besser kommunizieren (z. B. Fördermöglichkeiten)
- Ältere stärker an Weiterbildungsmaßnahmen beteiligen

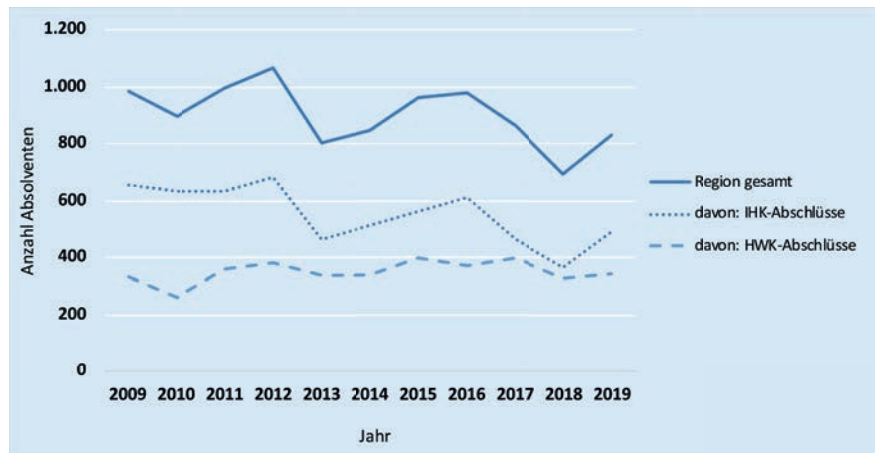


Kernanliegen 4 – Weiterbildungsbeteiligung erhöhen

Berufliche Weiterbildung ist eine Investition in eine erfolgreiche berufliche Karriere. Angesichts der demografischen Entwicklung gewinnt sie an Bedeutung.

Für die Betriebe hat insbesondere die Höhere Berufsbildung, also die Weiterbildung zum Fachwirt/-kaufmann, Industrie-/Fachmeister oder IHK-Betriebswirt, einen hohen Stellenwert. Zugleich zeigt sich, dass die Weiterbildungsbeteiligung im Emsland vergleichsweise gering ist.

Insofern sollte die berufliche Weiterbildung auch in der Region Osnabrück einen größeren Stellenwert erhalten als bisher. Dies gilt vor allem mit Blick auf die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung.



Quelle: IHK sowie HWK Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim

Abbildung 7: Prüfungsabsolventen im Bereich der Höheren Berufsbildung 2009–2019

IHK-Position 4.1: Lebenslanges Lernen stärken

Aufgrund immer schnellerer technischer und inhaltlicher Entwicklungen gewinnt das lebenslange Lernen von Mitarbeitern für die Wirtschaft an Bedeutung. Das gilt insbesondere für ländliche Regionen, in denen die formale Weiterbildungsbeteiligung weniger ausgeprägt ist.

Im Emsland ist die Weiterbildungsbeteiligung vergleichsweise gering. Die regionalen Unternehmen könnten ihre Wettbewerbsposition aber tendenziell verbessern, wenn sie gemeinsam mit ihren Belegschaften noch konsequenter auf Weiterbildung setzen.

Vor diesem Hintergrund ist ein stärkeres Weiterbildungengagement aller im Emsland wünschenswert. Hierzu sollte der Weiterbildungsbedarf hier regelmäßig erfasst werden. Soweit sinnvoll, sollte das Weiterbildungsangebot vor Ort oder alternativ durch digitale Angebote ausgebaut werden.

Zur Stärkung des lebenslangen Lernens sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Weiterbildungskultur in den Unternehmen stärken
- Transparenz des Bildungsangebotes verbessern
- Weiterbildungsbedarf in der Region regelmäßig erfassen
- Weiterbildungsangebote bedarfsgerecht weiterentwickeln, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung
- Weiterbildungsangebote altersadäquat gestalten und bewerben
- Innovative Qualifizierungsformate und -standards entwickeln
- Kooperationen von Partnern im Weiterbildungsbereich ausbauen
- Finanzielle Unterstützung für Weiterbildungsteilnehmer verstärken (z. B. „Meister-Bonus“ [Land])
- Beispiele erfolgreicher beruflicher Karrieren bewerben

IHK-Position 4.2: Gleichwertigkeit der Bildungssysteme herstellen

Eine bessere Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung ist wichtig, um die Idee des lebenslangen Lernens umzusetzen und den Anforderungen einer modernen Arbeitswelt Rechnung zu tragen. Die Höhere Berufsbildung hat hierbei für viele Betriebe bereits heute einen hohen Stellenwert. Zudem bieten die Abschlüsse, die dabei erlangt werden können, gleichwertige Alternativen zu akademischen Abschlüssen an Hochschulen (gem. Deutschem Qualifikationsrahmen DQR).

Das Wissen über die Chancen und Möglichkeiten der Höheren Berufsbildung ist allerdings vielfach gering. Ihre Bedeutung sollte deshalb noch klarer herausgestellt werden, um sowohl die Nachfrage nach solchen Weiterbildungen als auch deren Förderung seitens der Unternehmen zu verbessern. Im Rahmen einer stärkeren Berufsorientierung könnten diese Informationen bereits in den Schulen vermittelt werden. Zudem sollten

für Weiterbildungsabschlüsse, mit denen akademischen Abschlüssen vergleichbare Kompetenzniveaus erreicht werden, auf Bundesebene international verständliche Abschlussbezeichnungen (z. B. „Bachelor Professional“ und „Master Professional“) eingeführt werden.

Neben einer Stärkung der Marke „Höhere Berufsbildung“ sollte auch die faktische Durchlässigkeit erhöht werden, beispielsweise indem zwischen Hochschulen und Berufsschulsystem bürokratische Hürden weiter abgebaut werden und bereits erbrachte Vorleistungen einfacher angerechnet werden. Auch ein verbesserter Austausch zwischen Lehrpersonal an Hochschulen sowie in Unternehmen und Berufsschulen würde hierzu beitragen.

Zur Herstellung der Gleichwertigkeit der Bildungssysteme sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Marke „Höhere Berufsbildung“ etablieren
- Höhere Berufsbildung finanziell und qualitativ gleich attraktiv wie die Angebote von Hochschulen gestalten
- Gleichwertigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung durch gegenseitige Anerkennung bereits erbrachter Leistungen fördern
- Austausch zwischen Lehrpersonal an Hochschulen sowie in Unternehmen und Berufsschulen intensivieren



Standortattraktivität

Einführung

Städte, Landkreise und Gemeinden konkurrieren um die Gunst von Investoren, Unternehmen und Einwohnern. Durch die fortschreitende politische und wirtschaftliche Integration wird der Wettbewerb zwischen Regionen zukünftig noch intensiver werden.

Für Ansiedlungsentscheidungen von Unternehmen sind auch sogenannte „weiche“ Standortfaktoren wichtig. Sie entscheiden darüber, ob ausreichend Fachkräfte in der Umgebung leben möchten. Wohnraum,

Kinderbetreuung, ÖPNV-Angebot, Freizeit- und Kulturangebote oder Bildungseinrichtungen: Eine hohe Lebensqualität zieht erwerbsfähige Menschen und damit auch Unternehmen an.

Um die hohe Standortattraktivität im Emsland zu sichern, sind der regionalen Wirtschaft folgende vier Kernanliegen wichtig:

1. Regionalmarketing vorantreiben und Image verbessern
2. Kommunen als attraktive Wohnstandorte positionieren
3. Standort Innenstadt stärken
4. Weiche Standortfaktoren ausbauen



© Kzenon, stock.adobe.com



„Das Emsland ist eine Boom-Region und bietet sowohl ‚Einheimischen‘ als auch ‚Zugezogenen‘ bestmögliche Rahmenbedingungen – sowohl zum Arbeiten als auch zum Leben. Mich beeindruckt vor allem das gute Miteinander. Egal, ob Auszubildender oder Chef – alle ziehen an einem Strang und bringen das Emsland nach vorn. Diese Mentalität sollten wir weiterhin leben und in die Welt hinaus tragen.“

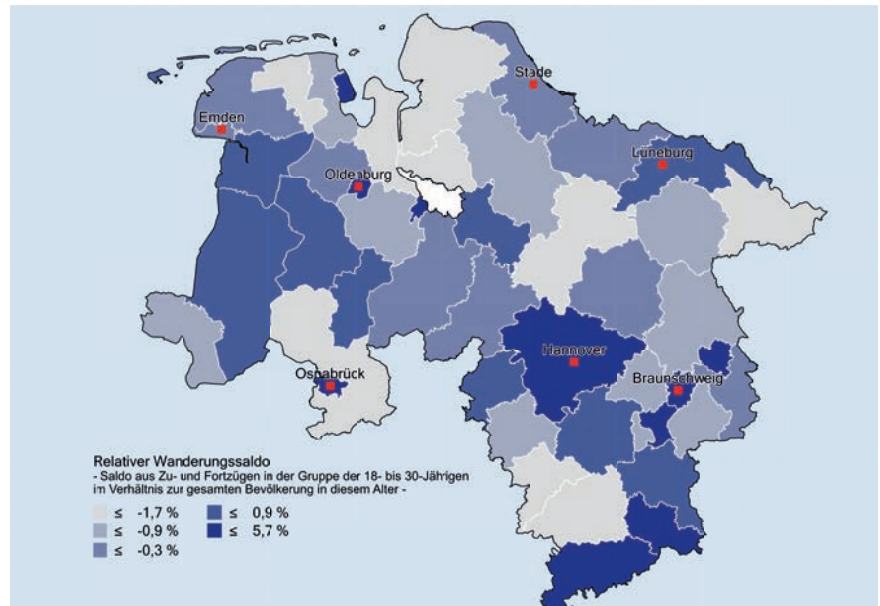
Elisabeth Schweins | Wessmann Bauzentrum GmbH & Co. KG

Kernanliegen 1 – Regionalmarketing vorantreiben und Image verbessern

Regionalmarketing ist die Antwort auf die Herausforderungen eines fortschreitenden Wettbewerbs der Standorte. Dabei spielen Lebensqualität, Infrastruktur und Wirtschaftskraft eine ebenso wichtige Rolle wie Identität und Profil.

Viele Stärken prägen das Image des Emslandes positiv. Hierzu zählen zahlreiche „weiche“ Standortfaktoren wie der hohe Natur-Erholungswert, gute Schul- und Kinderbetreuungsangebote oder die vielfältigen Kultur- und Freizeitangebote. Im Rahmen der IHK-Standortumfrage bewerteten die Unternehmen im Emsland das Image des Landkreises dementsprechend überdurchschnittlich positiv – rund drei Viertel von ihnen sind (sehr) zufrieden.

Trotz dieser positiven Bewertung verlassen immer noch viele junge Menschen das Emsland. Insofern sollte es ein Ziel des Emslandes sein, sein Image weiter zu verbessern und die hohe Standortqualität für Investoren und potenzielle Fachkräfte besser zu verdeutlichen. Darauf sollte ein unter den Kommunen abgestimmtes Regionalmarketing etabliert werden.



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen (Durchschnitt der Jahre 2016/2017); eigene Darstellung

Abbildung 8:
Relativer Wanderungssaldo der 18- bis 30-Jährigen in Niedersachsen

IHK-Position 1.1: Regionalmarketing für das Emsland ausbauen

Ein effektives Regionalmarketing ist wichtig für die Ansiedlung neuer Unternehmen sowie für die Gewinnung von Fach- und Führungskräften. Das Emsland hat zwar schon in der überregionalen Wahrnehmung an Profil gewonnen, die Vermarktung als erfolgreicher Wirtschaftsraum mit hoher Lebensqualität kann aber national und international noch ausgebaut werden.

Ansatzpunkt dafür ist ein abgestimmtes Regionalmarketing. Mögliche Handlungsfelder eines unter den Kommunen und weiteren Partnern (etwa der Hochschule, der Kammern, der Ems-Achse oder der Wirtschaftsverband) abgestimmten Regionalmarketings sollten z. B. gemeinschaftliche Auftritte bei international bedeutenden Messen sowie auf Konferenzen und Kongressen sein. Neben den anderen Altersgruppen sollten dabei insbesondere jüngere Bevölkerungsgruppen vom Regionalmarketing angesprochen werden. Ihnen sollten Entwicklungsperspektiven aufgezeigt und die Region schmackhaft gemacht werden.

Zur Entwicklung eines gemeinsamen Regionalmarketings für das Emsland sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Marke „Emsland“ und Regionalmarketing-Konzept unter Beteiligung regionaler Partner entwickeln; bestehende Werbe-Kampagne (z.B. „Zuhause bei den Machern“) ausbauen
- „Emsländische Marken“ wie den SV Meppen in eine Kommunikationsstrategie einbeziehen
- Bestehende Marketingaktivitäten von Städten und Gemeinden sowie weiteren Institutionen wie der Emsland Tourismus GmbH in das Regionalmarketing einbeziehen
- Digitale Medien stärker nutzen
- Regionalmarketing mit Standortmarketing-Aktivitäten des Landes (Invest in Niedersachsen) und des Bundes (GTAI) verzahnen
- NRW-Kommunen im südlichen Einzugsgebiet Beteiligung anbieten
- Potenzielle Zielgruppen identifizieren und gezielt ansprechen (insbesondere jüngere Bevölkerungsgruppen, Rückkehrer, Investoren)
- Herkunftsangabe Emsland für regionale Produkte verwenden

IHK-Position 1.2:

Image als prosperierende Region vorantreiben

Das Emsland, das einst als Armenhaus der Republik bezeichnet wurde, glänzt mittlerweile durch zahlreiche Standortvorteile und ihren entsprechenden Erfolg. Industrie, Dienstleistungen, Handel und Tourismus haben sich in den letzten Jahrzehnten so gut entwickelt, dass mittlerweile Vollbeschäftigung herrscht.

Zahlreiche „Hidden Champions“ in verschiedenen Branchen, flache Hierarchien in den Unternehmen und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten sind wichtige Argumente, um Fachkräfte für die Region zu begeistern.

Diese Standortvorteile sollten noch stärker als bisher transparent gemacht und nach außen beworben werden. Hierbei sollten insbesondere die Attraktivität und die Vielfalt der Arbeitsplätze betont werden. Auch die Möglichkeiten, Beruf und Familie miteinander in Einklang bringen zu können, sind Argumente im Standortmarketing.

Zur Verbesserung des Images sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Allgemeine Standortvorteile, wirtschaftlichen Erfolg und „Hidden-Champions“ sichtbar machen
- Erhebungen zu den größten Arbeitgebern der Region oder zur Vielfalt der Unternehmenslandschaft zur Vermarktung nutzen
- Starke Bedeutung der Industrie herausarbeiten
- Attraktivität und Vielfalt der Arbeitsplätze betonen
- Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie darstellen und weiter verbessern
- Spezifische Vorteile des Emslandes als attraktive Wohnorte herausstellen (z. B. günstige Wohngelegenheiten und hohe Eigentumsquote)
- Nutzung von Zertifikaten wie „Ausgezeichneter Wohnort“, um Standortvorteile zu kommunizieren



Kernanliegen 2 – Kommunen als attraktive Wohnstandorte positionieren

Attraktive Wohnbedingungen sind Voraussetzung für die erfolgreiche Anwerbung von Fach- und Führungskräften. Viele Kommunen im Emsland sind bereits heute attraktive Wohnstandorte. Die aktuelle IHK-Standortumfrage hat zuletzt allerdings gezeigt, dass der Themenbereich Immobilien und Grundstücke zwar insgesamt noch positiv, aber kritischer bewertet wird als bei der vorhergehenden Umfrage im Jahr 2013 (siehe Abbildung 9).

Insofern sollten die Kommunen im Emsland weiter an ihrer Attraktivität als Wohnstandort arbeiten. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Wohnraum als auch mit Blick auf die Ausstattung mit guter Infrastruktur.

IHK-Position 2.1: Aktive Grundstückspolitik betreiben

Die Kommunen im Emsland bieten insgesamt ein vielfältiges Wohnangebot. Die meisten Kommunen bieten Zuzugswilligen ausreichend Platz für ihre Zukunft. Dies verdeutlicht nicht zuletzt die überdurchschnittlich hohe Wohneigentumsquote.

Infolge der erfolgreichen regionalen Entwicklung der vergangenen Jahre bewerten die Unternehmen aber auch im Emsland das Wohnraumangebot zunehmend kritisch. Vielen Betrieben wird die Anwerbung von Fachkräften dadurch erschwert, dass ein entsprechendes Wohnangebot zum Teil fehlt.

Vor diesem Hintergrund sollten die vorhandenen Flächenpotenziale besser genutzt werden als bisher. Hierbei müssen die verschiedenen lokalen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Um Gewerbe- und Wohnflächen hierbei nicht gegeneinander auszuspielen, bedarf es klarer Konzepte, die weiterhin beiden Nutzungen Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Grundsätzlich sollte dabei allerdings stärker als bisher betont werden, dass trotz der zwischenzeitlichen Preissteigerungen bei Mieten und Grundstücken die Wohnkosten im Emsland immer noch vergleichsweise niedrig sind.

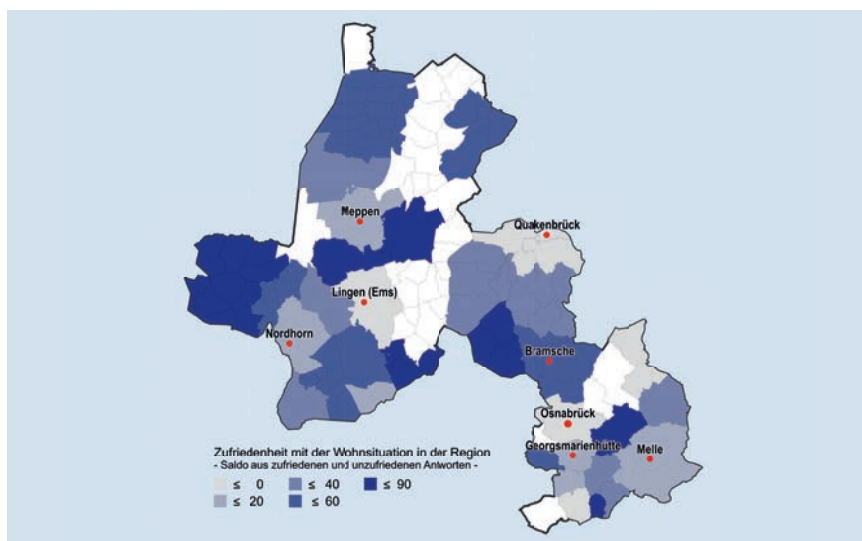


Abbildung 9:
Zufriedenheit mit der Wohnsituation in der Region

Für eine aktive Grundstückspolitik sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Flächenverfügbarkeiten kommunal landkreisweit analysieren
- Konzepte mit wohnwirtschaftlichen wie gewerblichen Nutzungen umsetzen
- Möglichkeiten der Nachverdichtung nutzen und Bebauungspläne ggf. anpassen
- Verhältnismäßig geringe Wohn- und Lebenshaltungskosten im Emsland erhalten und bewerben
- Kommunale Wohnungsgesellschaften im Wettbewerb mit privaten Anbietern nicht bevorzugen

IHK-Position 2.2: Anbindung an die Innenstädte und den Arbeitsplatz verbessern

Für die Beurteilung des Wohnstandortes ist nicht nur die Verfügbarkeit eines ausreichenden und qualitativ hochwertigen Wohnungsangebots entscheidend, sondern auch die verkehrliche Anbindung und die Qualität der umliegenden Infrastruktur. Kommunen können nur dann attraktive Wohnstandorte sein, wenn auch räumlich entfernte Arbeitsstellen leicht erreichbar sind.

Für Unternehmen ist ihre gute Erreichbarkeit ebenfalls entscheidend. Nur wenn Unternehmen gut und einfach erreichbar sind, sind sie für potenzielle Arbeitnehmer auch attraktiv.

Vor diesem Hintergrund kommen einer gut ausgebauten Straßeninfrastruktur, einem attraktiven öffentlichen Personennahverkehr, aber auch einer guten digitalen Infrastruktur eine zentrale Bedeutung zu (s. Handlungsfeld Infrastruktur).

Zur Verbesserung der Anbindung an Innenstädte und Arbeitsplätze sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bedarfsabhängiges (on demand) ÖPNV-Angebot einführen
- Kürzere Taktung und kleinere Einheiten im ÖPNV anbieten
- Gewerbegebiete besser an den ÖPNV anschließen
- Leih-/Sharingsysteme für Fahrräder, Roller und PKW einrichten und ausbauen
- Digitale Infrastruktur verbessern
- Nahversorgung im ländlichen Raum stärken
- Ausbau des Park & Ride-Angebotes unterstützen

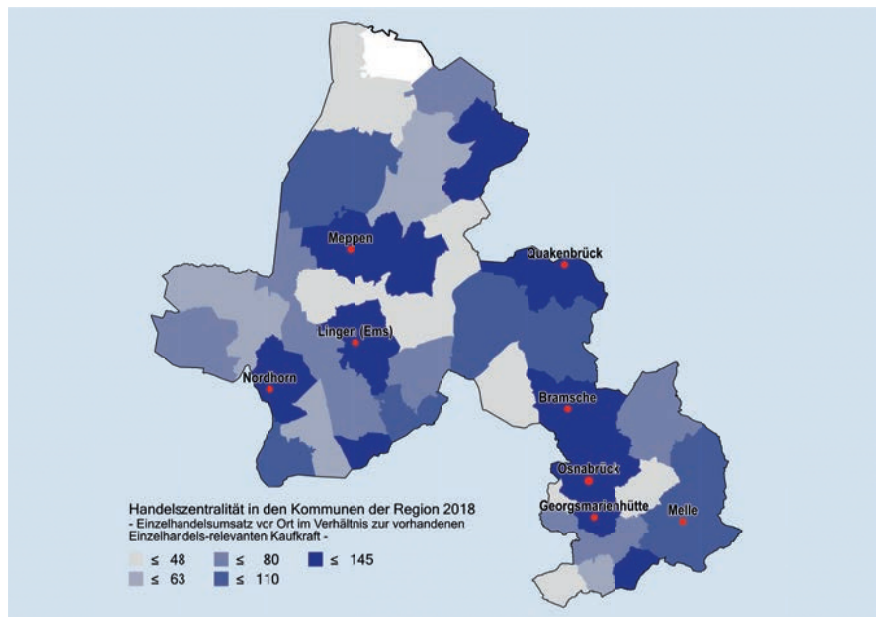
Quelle: IHK-Standortumfrage 2018. Dargestellt sind diejenigen Kommunen mit 10 und mehr Antworten. Kommunen mit einem geringeren Rücklauf sind weiß eingefärbt.

Kernanliegen 3 – Standort Innenstadt stärken

Ein attraktiver und vielfältiger Handelsbesatz ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Stadt- und Tourismusmarketing und ein bedeutendes Element für die Bewertung der Wohnqualität eines Standortes. Die Einzelhandelsstandorte im Landkreis haben an Attraktivität für Kunden gewonnen. Die IHK-Standortumfrage hat ergeben, dass die Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten im Emsland per Saldo hoch ist – auch wenn die Handelszentralitäten in einzelnen Kommunen des Landkreises mitunter niedrig sind (siehe Abbildung 10).

Hinzu kommt, dass übergreifende Herausforderungen auch vor den Kommunen in der Region Osnabrück nicht Halt machen: Online-Handel, demografischer Wandel, Flächenexpansion und Veränderung des Kundenverhaltens sind hierbei wichtige Aspekte.

Vor diesem Hintergrund müssen sich die Kommunen an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen und individuelle Lösungsansätze für attraktive und vitale Einzelhandels- sowie Dienstleistungsstandorte erarbeiten.



MB Research GmbH (1. Januar 2019); eigene Berechnungen und Darstellung

Abbildung 10: Handelszentralität in den Kommunen der Region 2018

IHK-Position 3.1: Handelsstandorte entwickeln

Attraktive Innenstädte und Ortszentren brauchen Vielfalt. Dazu zählen ein ausgewogener Branchenmix im Handel und ergänzende Angebote in den Bereichen Freizeit, Kultur, Wohnen und Arbeiten. Im Emsland nehmen dabei insbesondere die Mittelzentren Lingen und Meppen eine Rolle als Kristallisationspunkte des Versorgungsangebotes ein, indem sie Funktionen bündeln und damit umfangreiche Strukturen für ihre Umgebung vorhalten. Vor dem Hintergrund des voranschreitenden Strukturwandels müssen diese Funktionen erhalten und weiterentwickelt werden.

Aus Sicht der Wirtschaft ist ein regionaler Konsens über die zukünftig angestrebten Einzelhandelsentwicklungen wichtig. Politik und Verwaltung könnten die Entwicklung des örtlichen Einzelhandels mit kommunalen Einzelhandelskonzepten steuern, die zudem die Entwicklung in den benachbarten Städten und Gemeinden berücksichtigen müssen. Dies sollte münden in ein regionales Einzelhandelskonzept für

den Landkreis, wobei dafür vorhandene Einzelhandelskonzepte der Städte und Gemeinden einbezogen werden sollten.

Darüber hinaus stärken Maßnahmen wie eine leistungsfähige Glasfaserversorgung und kostenloses öffentliches WLAN den Standort Innenstadt. Auch nichtinvestive Maßnahmen wie Innenstadtwettbewerbe und Veranstaltungen dienen der Profilierung der Standorte. Gerade in Ortszentren mit rückläufiger Einzelhandelsbedeutung sollte die Funktion des Zentrums im Dialog mit Eigentümern, der lokalen Wirtschaft, der Anwohnerschaft sowie der Öffentlichkeit diskutiert und (neu) definiert werden. Ziel sollte ein lebendiges und dauerhaft ökonomisch selbsttragendes Zentrum sein.

Zur Entwicklung der Handelsstandorte sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Regionales Raumordnungsprogramm für den Bereich Einzelhandel fortschreiben

- Regionales Einzelhandelskonzept für den Landkreis erstellen, dabei vorhandene Einzelhandelskonzepte der Städte und Gemeinden mit einbeziehen
- Einzelhandelskonzepte in den Städten und Gemeinden erstellen bzw. aktualisieren
- Zentrenorientierte Einzelhandelsentwicklung und Sicherung der Nahversorgung weiter unterstützen
- Initiativen zur Stärkung des stationären Einzelhandels forcieren, Innenstadt-Wettbewerbe sowie zugkräftige Veranstaltungen initiieren und City-Marketing ausbauen
- Nutzungsvielfalt in den Innenstädten erhalten und sichern, beispielsweise durch einen Ausbau der gastronomischen und kulturellen Angebote
- Aufenthaltsqualität in den Innenstädten verbessern, beispielsweise durch einen attraktiven öffentlichen Raum („Sauberkeit und Sicherheit“), eine einladende Stadtmöblierung und freies WLAN
- Potenziale des Tourismus auch für Handelsstandorte nutzen
- Nahversorgung im ländlichen Raum stärken
- Verzahnung von E-Commerce und Innenstadthandel nach dem Vorbild „Lingen liefert“ fördern

IHK-Position 3.2: Erreichbarkeit der Innenstädte und Zentren sichern

Im Wettbewerb mit peripheren Einzelhandelsstandorten ist es wichtig, dass die Zentren einfach und komfortabel für Kunden, Mitarbeiter und Lieferanten zu erreichen sind. Im weitaus überwiegenden Teil der Städte und Gemeinden im Emsland ist dies der Fall. Für einige größere Städte, etwa die Mittelzentren Lingen und Meppen, gilt dies allerdings zur „Rush Hour“ nur eingeschränkt.

Mitunter beeinträchtigen verkehrliche Einschränkungen etwa durch Baustellen die Erreichbarkeit von Unternehmen in der Innenstadt ein. Damit Zentren jedoch lebendig bleiben und die dort ansässigen Unternehmen Entwicklungsperspektiven haben, muss ihre Erreichbarkeit auf hohem Niveau gewährleistet sein. Darüber hinaus ist auch ein ausreichendes und kostengünstiges Parkraumangebot in fußläufiger Zentrumsnähe notwendig (s. Handlungsfeld Standortattraktivität, Position 2.2).

Um die verkehrliche Erreichbarkeit der Innenstädte sicherzustellen, sind sowohl eine gute Pkw- als auch eine gute ÖPNV-Anbindung zu gewährleisten. Vorhandene und zukünftige technologische Entwicklungen sollten beispielsweise für intelligente Ampelschaltungen genutzt werden, um die bestehenden Verkehrswege besser auszulasten und den Verkehrsfluss zu optimieren. Kommunale Strategien und Konzepte sollten zudem zukünftige Verkehrsentwicklungen bereits berücksichtigen, beispielsweise die stark wachsende Anzahl von privaten Paket-Lieferungen.

Zur Sicherung der Erreichbarkeit der Innenstädte sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Verkehrsfluss durch intelligente Ampelschaltungen optimieren („grüne Welle“)
- Tempo-30-Zonen auf Haupteinfallstraßen vermeiden
- Ausreichend Parkraum für den motorisierten Individualverkehr sicherstellen, Parkgebühren standortangemessen gestalten
- Park & Ride sowie Park & Bike insbesondere in den Mittelzentren ausbauen
- Sichere Fahrradwege abseits der Haupteinfallstraßen und Fahrradparkplätze schaffen
- Leihsysteme für Fahrräder, Roller und PKW einrichten und ausbauen
- Attraktives und emissionsarmes ÖPNV-Angebot mit Verknüpfung mit dem Umland sicherstellen
- Bedarfsabhängiges (on demand) ÖPNV-Angebot einführen
- Kürzere Taktung und kleinere Einheiten im ÖPNV anbieten
- Baustellenmanagement verbessern, Baumaßnahmen besser koordinieren und schneller durchführen
- Tankstelleninfrastruktur für E-Mobilität bzw. für alternative Kraftstoffe aufbauen
- Zur besseren Personenbeförderung ausreichenden Raum gewährleisten – auch für Taxen und Mietwagen

Kernanliegen 4 – Weiche Standortfaktoren ausbauen

Neben harten Standortfaktoren wie der Infrastruktur beachten Unternehmen wie auch Fach- und Führungskräfte die sogenannten „weichen“ Standortfaktoren. Im Großen und Ganzen ist das Emsland hier gut aufgestellt und kann z. B. mit guter medizinischer Versorgung, vielfältigen Schul-, Freizeit- und Sportangeboten oder bedarfsgerechter Kinderbetreuung (siehe Abbildung 11) punkten.

Allerdings steigen die Anforderungen an einen attraktiven Standort immer weiter. Der Wettbewerb zwischen den Regionen nimmt insofern zu.

Die Kommunen im Emsland sollten ihre Angebote deshalb weiterentwickeln. Ziel sollte dabei sein, weiterhin erfolgreich Investoren sowie Fach- und Führungskräfte von außen zu akquirieren bzw. die ansässigen Fach- und Führungskräfte zu halten.

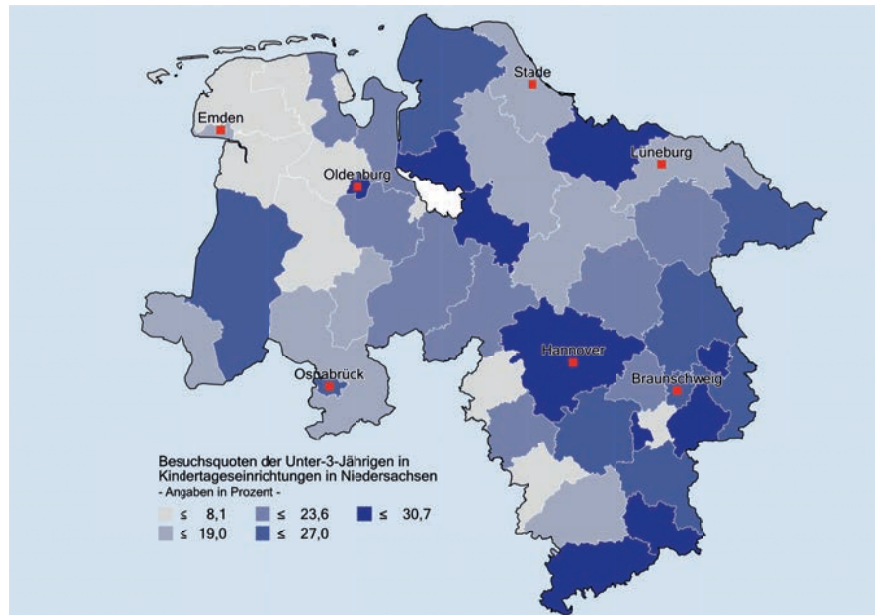


Abbildung 11: Besuchsquoten der Unter-3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen

IHK-Position 4.1: Bei den Kultur- u. Freizeitangeboten mehr Leuchttürme schaffen

Kultur- und Freizeitangebote sind wichtige Standortfaktoren mit großem Einfluss auf die Wahrnehmung der Lebensqualität. Das Emsland ist hier bereits in einer günstigen Ausgangsposition, beispielsweise durch die EmslandArena in Lingen oder durch den SV Meppen als Aushängeschild der Region.

Um die Potenziale noch besser ausschöpfen zu können, sollte die Zusammenarbeit der Kommunen im Bereich Freizeit und Kultur weiter vertieft werden. Das Emsland sollte im Rahmen seiner Regionalmarketingstrategie deshalb weiter die kulturellen Highlights – auch in der überregionalen Berichterstattung – in den Vordergrund rücken. Konzerte und Veranstaltungen in der EmslandArena können hierbei ein Zugpferd sein, aber auch Sportveranstaltungen wie z. B. Spiele des SV Meppen oder der HSG Nordhorn-Lingen. Das zentrale Tourismusmarketing sollte weiter professionalisiert und teilregionale Zusammenschlüsse sollten gefördert werden. Regionale Stärken wie „Natur & Kultur“ sowie „Familienfreundlichkeit“ sollten thematisch im Mittelpunkt stehen.

Zur Schaffung von Leuchttürmen bei Kultur- und Freizeitangeboten sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bestehende Leuchttürme bei den Kultur- und Freizeitangeboten sichtbarer machen
- EmslandArena und Sportveranstaltungen als „Magnete“ nutzen, um Gäste in die Region zu holen
- Bevölkerung aller Altersstufen ansprechen und in die regionale Entwicklung einbeziehen
- Kulturszene stärken, kulturelle Angebote ausbauen
- Kooperationen mit anderen Regionen initiieren
- Profil als attraktive Destination für Städte- und Naturtourismus (Wandern/Radfahren/Reiten) schärfen; Flüsse und Seen als Aufenthaltsorte vermarkten

IHK-Position 4.2:

Soziale Infrastruktur stärken und ausbauen

Neben Kultur- und Freizeitangeboten spielt für Fach- und Führungskräfte die soziale Infrastruktur eine wichtige Rolle. Das Emsland kann hier mit vielen Angeboten überzeugen, z. B. mit dem guten gesellschaftlichen Zusammenhalt, dem starken Ehrenamt sowie dem vielfältigen Vereinsleben. Darüber hinaus wurden in den vergangenen Jahren auch staatliche Angebote ausgebaut, beispielsweise zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder hinsichtlich des Schulangebotes.

Trotz der positiven Entwicklungen in der Vergangenheit benötigen die Unternehmen einen weiteren Ausbau der sozialen Infrastruktur. Hierzu zählt insbesondere ein durchgehendes Angebot an Ganztagsbetreuung in den Kitas und Schulen mit dem Ziel, dass mehr Eltern aktiv am Wirtschaftsleben teilnehmen können, sofern sie dies wünschen. Diese schließt auch Betreuungsangebote für ältere Menschen mit ein.

Notwendig ist im Emsland auch eine bessere Zugänglichkeit für Kitas am Arbeitsort, wenn dieser nicht mit dem Wohnsitz zusammenfällt. Zudem benötigen auch die Unternehmen selbst mehr Handlungsfreiräume und weniger Bürokratie, wenn sie eine eigene betriebliche Kita einrichten möchten.

Zum Ausbau und zur Stärkung der sozialen Infrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kinderbetreuungsinfrastruktur weiter ausbauen (siehe auch Handlungsfeld Fachkräfte/Bildung, IHK-Position 3.3)
- Zugang zu Kinderbetreuung verbessern, wenn Arbeitsort und Wohnsitz nicht identisch sind
- Hürden für betriebliche Kinderbetreuung abbauen
- Kinderbetreuungsangebote in Randzeiten für Nacht-, Schicht- und Wochenendarbeitende organisieren
- Ferienbetreuung für Kinder einrichten oder ausbauen
- Pflegestützpunkte ausbauen und Betreuungsinfrastruktur für ältere Menschen in der Fläche sicherstellen
- Bestehende Initiativen wie die „Emsländische Stiftung Beruf und Familie“ unterstützen
- Bildungsangebote bedarfsgerecht weiterentwickeln
- Ganztagsangebote an Schulen und Kindergärten ausbauen
- Medizinische Versorgung auf hohem Niveau sicherstellen
- Gründung internationaler Schulen bei hinreichender Nachfrage unterstützen



Wirtschaftsfreundlichkeit

Einführung

Im Wettbewerb um Unternehmen einerseits sowie Fach- und Führungskräften andererseits ist die kommunale Ebene mehr denn je gefordert. Die von den Unternehmen wahrgenommene „Wirtschaftsfreundlichkeit“ ist hierbei ein besonders wichtiges Handlungsfeld.

Der Bürokratieabbau in den Verwaltungen ist ein zentraler Ansatzpunkt, um die mittelständisch geprägte regionale Wirtschaft

zu stärken. Gelebte Wirtschaftsfreundlichkeit und attraktive Rahmenbedingungen verstärken die Bindung zur Region und ermöglichen Gründungen, Erweiterungen und Neuansiedelungen von Unternehmen.

Um in diesem Sinne Wirtschaftsfreundlichkeit weiterhin zu dokumentieren, sind der regionalen Wirtschaft folgende vier Kernanliegen wichtig:

1. Verwaltungshandeln effizient organisieren
2. Gründungs- und Unternehmensklima stärken
3. Abgabenerhöhungen vermeiden
4. Interkommunale Zusammenarbeit stärken



© iurain78, stock.adobe.com



„Im Emsland sind die Macher zu Hause! – Dies sollte nicht nur unser Leitspruch sein, sondern auch mit Leben gefüllt werden. Das gilt für die Kultur in den Unternehmen, aber eben auch für Politik und Verwaltung. Hier wünsche ich mir, das pragmatisch und dienstleistungsorientiert gehandelt wird. Das Lösen von Problemen und nicht das Aufzeigen von Hindernissen sollte im Vordergrund stehen. Dies wäre nach wie vor die beste Visitenkarte für den Unternehmensstandort Emsland.“

Matthias Hopster | Gehring & Kollegen GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Kernanliegen 1 – Verwaltungshandeln effizient organisieren

Kommunen stehen im Wettbewerb um die Gunst von Unternehmen und Fach- und Führungskräften. Ihre Wirtschaftsfreundlichkeit ist dabei aus Sicht der Unternehmen ein zentraler Faktor.

Im Emsland wird die Wirtschaftsfreundlichkeit von Politik und Verwaltung nach den Ergebnissen der IHK-Standortumfrage positiv beurteilt. Rund zwei Drittel der Unternehmen sind damit (sehr) zufrieden – rund zehn Prozentpunkte mehr als im IHK-Durchschnitt.

Dennoch nehmen die Betriebe auch auf kommunaler Ebene zahlreiche bürokratische Hemmnisse wahr. Bei der Verbesserung der Wirtschaftsfreundlichkeit haben die kommunalen Verwaltungen insofern eine Schlüsselrolle, da sie vor Ort erste Ansprechpartner für die regionale Wirtschaft sind. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen, beispielsweise bei der Nutzung von E-Government-Anwendungen.

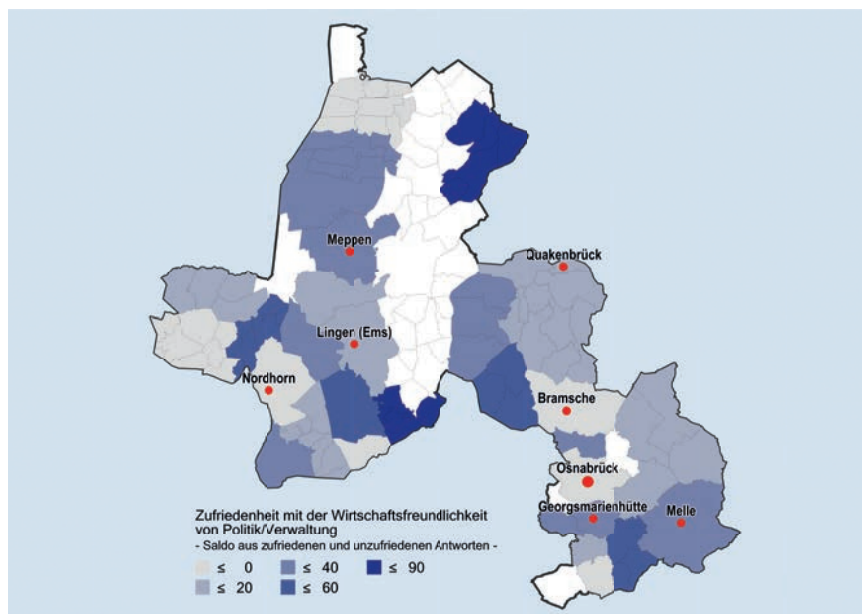


Abbildung 12:
Zufriedenheit mit der Wirtschaftsfreundlichkeit von Politik/Verwaltung

Quelle: IHK-Standortumfrage 2018. Dargestellt sind diejenigen Kommunen mit 10 und mehr Antworten. Kommunen mit einem geringeren Rücklauf sind weiß eingetribelt.

IHK-Position 1.1:

Unbürokratischere Regelungen schaffen und digital umsetzen

Bürokratie zählt nach Ansicht der Unternehmen zu den zentralen Schwächen des Wirtschaftsstandortes Deutschland. Der Mittelstand fühlt sich dabei überproportional belastet.

Auch für die Unternehmen im Emsland bedeutet unnötige Bürokratie, dass Spielräume für ihr eigentliches Geschäft eingeengt werden. Dabei werden vor allem die Fülle an Regelungen und ihre Unübersichtlichkeit als Hemmnis wahrgenommen, beispielsweise mit Blick auf Melde-, Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten sowie langwierige Genehmigungsverfahren.

Vor diesem Hintergrund sollten die Verwaltungen auch im Emsland ihre Effizienz weiter steigern. Vorschriften sollten klar und verständlich formuliert werden. Sie müssen nicht nur sachlich gerechtfertigt,

sondern für Unternehmen auch nachvollziehbar sein. Kommunale Sonderwege oder regulative Flickenteppiche etwa im Bereich der Bauvorschriften sollten die Kommunen vermeiden. Bundes- oder Landesvorgaben sollten nur „eins zu eins“ umgesetzt werden. Eine wichtige Rolle für eine bessere Kommunikation mit Verwaltungen spielen E-Government-Lösungen. Der Weg dorthin sollte konsequent fortgesetzt werden.

Zur Schaffung unbürokratischer Regelungen und ihrer digitalen Umsetzung sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Entbürokratisierung auf allen Ebenen staatlichen Handelns vorantreiben
- Vorschriften klar und verständlich formulieren

- Kommunale Sonderwege oder regulative Flickenteppiche etwa im Bereich der Bauvorschriften vermeiden
- Bundes- oder Landesvorgaben nur „eins zu eins“ umsetzen
- Melde- und Genehmigungsverfahren verkürzen und digitalisieren
- Chancen der Digitalisierung zum Bürokratieabbau nutzen
- Emsland zum Vorreiter bei der Einführung von E-Government machen
- Interessen von mittelständischen Unternehmen bei öffentlichen Auftragsvergaben berücksichtigen

IHK-Position 1.2: Dienstleistungsgedanken verankern, Ermessensspielräume nutzen

Ein wichtiger Faktor für die Attraktivität von Kommunen ist eine konsequente Dienstleistungsorientierung der Verwaltungen. Die Unternehmen wünschen sich insofern eine „Gelingenskultur“ anstelle einer „Verhinderungskultur“.

Aus Sicht der emsländischen Betriebe Osnabrück ist es ebenfalls wünschenswert, wenn in den Kommunen engagierte Ansprechpartner als Lotsen zur Seite stehen und ihre Anliegen auch auf höherer Ebene begleiten.

Grundsätzliches Ziel sollten bessere Verwaltungsangebote und eine schnellere Verfahrensabwicklung sein. Organisatorische Zielvorgaben, eine regelmäßige Überprüfung der Abläufe und die Abfrage der Kundenzufriedenheit können hierbei hilfreich sein. Orientierung hierbei können Zertifizierungen bieten, beispielsweise nach dem RAL-Gütezeichen für eine mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung.

Zur Verankerung des Dienstleistungsgedankens sind folgende Maßnahmen wichtig:

- „Gelingenskultur“ statt „Verhinderungskultur“ etablieren
- Zentralen Ansprechpartner innerhalb der Verwaltung einführen bzw. stärken
- „Unternehmerisches“ Denken in den Verwaltungen verankern
- Qualitätsmanagement mit Blick auf effiziente Abläufe einführen
- An Kriterien von Gütezeichen orientieren bzw. diese erwerben, Leistungsversprechen abgeben
- Kundenzufriedenheit bei Verwaltungsangeboten abfragen

IHK-Position 1.3: Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen zurückfahren

Die Kommunen im Emsland beschränken sich bei ihrer wirtschaftlichen Betätigung nicht immer auf die Kernaufgaben der Daseinsvorsorge. Dies betrifft beispielsweise Bereiche des ÖPNV, der Entsorgung und des Wohnungsmarktes. Daher entsteht teilweise ein direktes Wettbewerbsverhältnis zwischen öffentlicher Hand und privaten Unternehmen. Dieses steht im Widerspruch zur Intention des § 136 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes (NKomVG), der auf eine Begrenzung der wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen abzielt. Die Unternehmen tragen mit ihren Gewerbesteuern erheblich zur Finanzierung der Kommunen bei. Treten kommunale Gesellschaften in einen (privilegierten) Wettbewerb mit ihnen, reduzieren sie dadurch gleichzeitig die Steuerbasis in der jeweiligen Kommune.

Für die Privatwirtschaft hat die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen mitunter erhebliche Nachteile. Das gilt vor allem dann, wenn für private und kommunale Unternehmen unterschiedliche Wettbewerbsbedingungen bestehen.

Kommunen sollten daher – unabhängig von den zuletzt aufgeweichten landesgesetzlichen Regeln – strikt den Grundsatz der Subsidiarität befolgen. Sofern private Anbieter in der Lage sind, die erwünschte Leistung ebenso gut wie der öffentliche Anbieter zu erbringen, sollten sie auch den Vorzug erhalten.

Zur Reduzierung der wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Wirtschaftliche Betätigung auf die Kernaufgaben der Daseinsvorsorge beschränken
- Kommunale Aufgaben und Ausgaben – auch die der Eigenbetriebe und der kommunalen Unternehmen – kritisch überprüfen
- Faire Wettbewerbsbedingungen zwischen privaten und öffentlichen Anbietern sicherstellen
- Bei der Grundstückerschließung, im Wohnungsbau und in der Immobilienwirtschaft den Wettbewerb nicht zugunsten etwaiger kommunaler Gesellschaften verzerren

Kernanliegen 2 – Gründungs- und Unternehmensklima stärken

Neue Unternehmen sind eine wichtige Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg einer Volkswirtschaft. Sie fördern den Wettbewerb, modernisieren die Wirtschaftsstruktur und schaffen neue Arbeitsplätze.

Die Gründungsdynamik war jedoch auch im Emsland zuletzt vergleichsweise gering (siehe Abbildung 13). Insofern bleiben zahlreiche Wachstumschancen ungenutzt.

Um dies zu verbessern, kann ein intensiverer Dialog zwischen Unternehmern einerseits sowie Schulen, Hochschule, Politik und Verwaltungen andererseits hilfreich sein. Ziel sollte sein, das Verständnis für unternehmerisches Handeln zu verbessern und die Wertschätzung für Unternehmertum zu erhöhen.

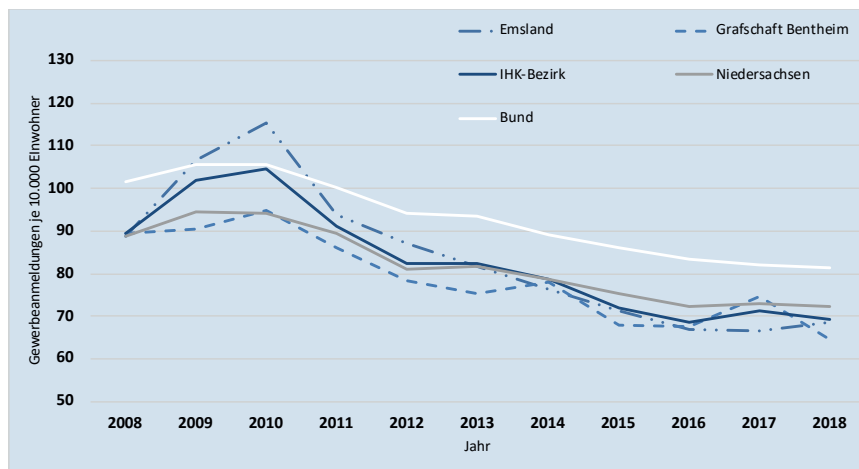


Abbildung 13:
Gewerbeanmeldungen je 10.000 Einwohner in der Region 2008–2018

Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

IHK-Position 2.1: Mehr Wertschätzung für das Unternehmertum verankern

Die Vermittlung von Wirtschaftswissen, auch zu Unternehmensgründungen, fällt in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern ab. Die Präferenzen für eine unternehmerische Selbstständigkeit sind deshalb eher gering.

Wertschätzung für Unternehmertum ist auch für die regionalen Unternehmen in der Region Osnabrück wichtig. So sichern Know-how und Interesse am Unternehmertum Fachkräftenachwuchs, sind Basis für neue Gründungen und legen den Grundstein für Betriebsnachfolgen.

Zu einem realistischeren Unternehmerbild kann u. a. die Integration von wirtschaftlichen Themen in den Schulunterricht beitragen. Die Themenfelder „Unternehmertum“ und „Wirtschaft“ sollten dort fest verankert und der Austausch mit Unternehmern intensiviert werden. Zu einer Kultur der Wertschätzung gehört auch, den Bestand der Unternehmen vor Ort zu pflegen und diese zu unterstützen.

Zur Verankerung von mehr Wertschätzung für Unternehmertum sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Verständnis für unternehmerisches Handeln durch einen intensivierten Dialog zwischen Unternehmern sowie Schulen, Hochschule, Politik und Verwaltungen verbessern
- Themenfelder „Unternehmertum“ und „Wirtschaft“ in den Schulen verankern
- Regionale Wirtschaftsförderung stärken
- Bestand der Unternehmen vor Ort pflegen und Unternehmen unterstützen

IHK-Position 2.2: Gründungen unterstützen

Trotz zuletzt sinkender Gründungsintensität hat das Emsland Erfolge bei Existenzgründungen. Eine hohe Bedeutung hat dabei die Hochschule am Campus Lingen. Auch die Zusammenarbeit mit den zahlreichen mittelständischen „Hidden Champions“ bieten Entwicklungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig leiden die Gründer in der Region an den gleichen Problemen wie im Rest des Landes. So bemängeln sie, dass auch im Emsland Gründer durch Regulierungen und Steuern zu stark belastet werden. Aufwendige und kaum digitalisierte Genehmigungsverfahren, zahlreiche unterschiedliche Anlaufstellen sowie neue Berufszugangs- und -ausübungsregeln verzögern und erschweren häufig den Start von Unternehmen (s. Handlungsfeld Wirtschaftsfreundlichkeit, IHK-Position 1.1).

Kommunen sollten u.a. ihre digitalen Angebote für Gründer weiterentwickeln. Darüber hinaus sollte die Start-up-Infrastruktur – insbesondere in Lingen – ausgebaut werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Gründerzentren im Landkreis, die gestärkt werden sollten.

Zur Unterstützung von Gründungen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bürokratie für Gründungen und junge Unternehmen abbauen
- Gründerzentren stärken, Förderung von Start-ups ausbauen, u.a. durch Ausbau der Start-up-Infrastruktur in Lingen
- Angebote zur Vernetzung von Start-ups mit kleinen und mittleren Unternehmen schaffen bzw. ausbauen
- Finanzierungsbedingungen verbessern
- Beratungsinfrastruktur weiterentwickeln
- Veranstaltungen bündeln, mehr Veranstaltungen wie die Gründertage anbieten
- Junge Unternehmen stärker in der zweiten Phase des Wachstums unterstützen

IHK-Position 2.3: Innovations- und Wissenstransfer optimieren

Eine gute Technologieinfrastruktur im Emsland fördert die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft. Der Wissenstransfer zwischen der Wirtschaft und der Wissenschaft hat in den zurückliegenden Jahren deutlich an Qualität gewonnen. Die Nutzung der wissenschaftlichen Kompetenz durch die Unternehmen ist aber weiter ausbaufähig (siehe Handlungsfeld Fachkräfte/Bildung, IHK-Position 2.4).

Um die Zukunftsfähigkeit der regionalen Wirtschaft zu sichern, sollten die Akteure der Region dem Thema Innovation mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Zur Optimierung von Innovations- und Wissenstransfer sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kooperationen unter Unternehmen fördern
- Wissens- und Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft unterstützen, z. B. durch Transfer-Agenten im Verbundprojekt PROACTOS
- Gründungen aus der Hochschule Osnabrück, Standort Lingen, unterstützen, z. B. durch Ausbau der Hochschulgründungsförderung im Rahmen von EXIST-V
- Regionale Transferkompetenz verbessern, z. B. durch Gründung von ZIM-Netzwerken
- Anwendungsnahe Forschungs- und Entwicklungsprojekte fördern
- Patenschaften von Unternehmen für junge Unternehmen initiieren
- Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen stärken
- Durch Kooperation von Hochschule und Unternehmen Industrie 4.0 vorantreiben
- Durch Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft Smart Areas entwickeln und Voraussetzungen für Smart Farming schaffen

Kernanliegen 3 – Kommunale Haushalte nachhaltig und wirtschaftsfreundlich finanzieren

Die Höhe der Steuern ist ein wichtiger Standortfaktor für die Wirtschaft. Auf kommunaler Ebene sind v. a. Grund- und Gewerbesteuer zentrale Einnahmequellen: 2018 sorgten diese in Niedersachsen für rund 57% aller Steuereinnahmen der Kommunen.

Im Landkreis Emsland sind die Realsteuerhebesätze vergleichsweise niedrig (siehe Abbildung 14). Daher sind die Unternehmen im Emsland mit ihrer Höhe vergleichsweise zufrieden.

Im Vergleich zur vorherigen Umfrage steigt die Unzufriedenheit der Unternehmen mit der Höhe der Hebesätze allerdings deutlich. Insofern sollten die Kommunen darauf achten, ihren bisherigen Standortvorteil nicht zu verspielen und auf weitere Steuererhöhungen verzichten. Darüber hinaus sollten sie auch ihre Bemühungen um Konsolidierung, unter anderem durch Aufgabenkritik, Digitalisierung und Kooperation, intensivieren.

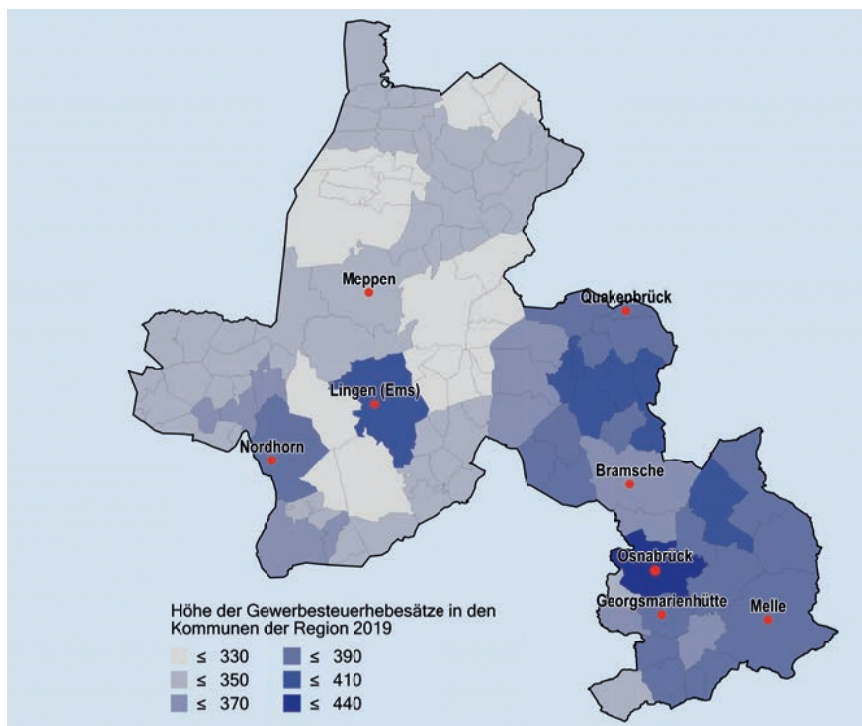


Abbildung 14:
Höhe der Gewerbesteuerhebesätze in den Kommunen der Region 2019

IHK-Position 3.1: Steuer- und Abgabenerhöhungen vermeiden

Niedersachsenweit liegt der durchschnittliche Gewerbesteuerhebesatz im Jahr 2019 bei 403%. Insofern ist das Emsland mit einem durchschnittlichen Hebesatz in Höhe von 349% im Steuerwettbewerb noch vergleichsweise gut platziert. Allerdings zeigt der Langfristvergleich, dass die Gewerbesteuer in den vergangenen 10 Jahren lediglich in zwei der 59 hebesatzberechtigten Kommunen konstant geblieben ist. Durchschnittlich stieg der Hebesatz in diesem Zeitraum um 20 Prozentpunkte an.

Die kontinuierlichen Steuererhöhungen belasten die Unternehmen zunehmend und sorgen neben den Bundes- und Landessteuern mit dafür, dass die Unternehmen im internationalen Wettbewerb immer stärker benachteiligt sind. Hohe kommunale Steuersätze verschlechtern auch die regionalen Standortbedingungen.

Die Konsolidierung der Kommunalhaushalte kann langfristig nicht auf der Einnahmenseite erfolgen. Steuererhöhungen bei der Gewerbe- und Grundsteuer dürfen daher

nicht erster, sondern nur ggf. letzter Schritt sein. Die anstehende Reform der Grundsteuer darf zudem nicht für versteckte Steuererhöhungen genutzt werden. Auch die Einführung neuer Gebühren und Abgaben muss vermieden werden. Auf die Erhebung von Bagatelsteuern und -abgaben sollte grundsätzlich verzichtet werden. Insgesamt sollte die Steuerbelastung der Unternehmen am Standort reduziert werden.

Zur Vermeidung von Steuer- und Abgabenerhöhungen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Gewerbe- und Grundsteuerhebesätze nicht weiter erhöhen
- Steuersenkungspotenziale prüfen
- Reform der Grundsteuer nicht für versteckte Steuererhöhungen nutzen
- Auf die Erhebung von Bagatelsteuern und -abgaben verzichten
- Auf neue kommunale Gebühren und Abgaben, die zu Mehrbelastungen für die Wirtschaft führen, verzichten

IHK-Position 3.2: Konsolidierung über Ausgabenseite erreichen

Bei konkreten Haushaltsdefiziten sind in der Regel nicht die kommunalen Einnahmen zu niedrig, sondern die Ausgaben zu hoch. Die Konsolidierung der Kommunalfinanzen darf deshalb nicht auf der Einnahmenseite beginnen, sondern muss über die Ausgabenseite erfolgen.

Aus Sicht der Unternehmen sollten Einsparmöglichkeiten insbesondere bei rein konsumtiven Ausgaben ausgeschöpft werden. Dagegen bleiben Zukunftsinvestitionen – etwa in den Bereichen Bildung und Infrastruktur – für die Wirtschaft prioritär.

Den Ausgangspunkt langfristiger Haushaltskonsolidierung sollte eine fundierte Aufgaben- und Ausgabenkritik bilden. Ohne grundsätzliche Aufgabenkritik und Disziplin bei den Ausgaben können keine finanziellen Reserven erschlossen werden. Es muss systematisch geprüft werden, welche Ausgaben tatsächlich notwendig, zielführend und angemessen sind.

Zur Konsolidierung der Kommunalhaushalte über die Ausgabenseite sind folgende Maßnahmen wichtig:

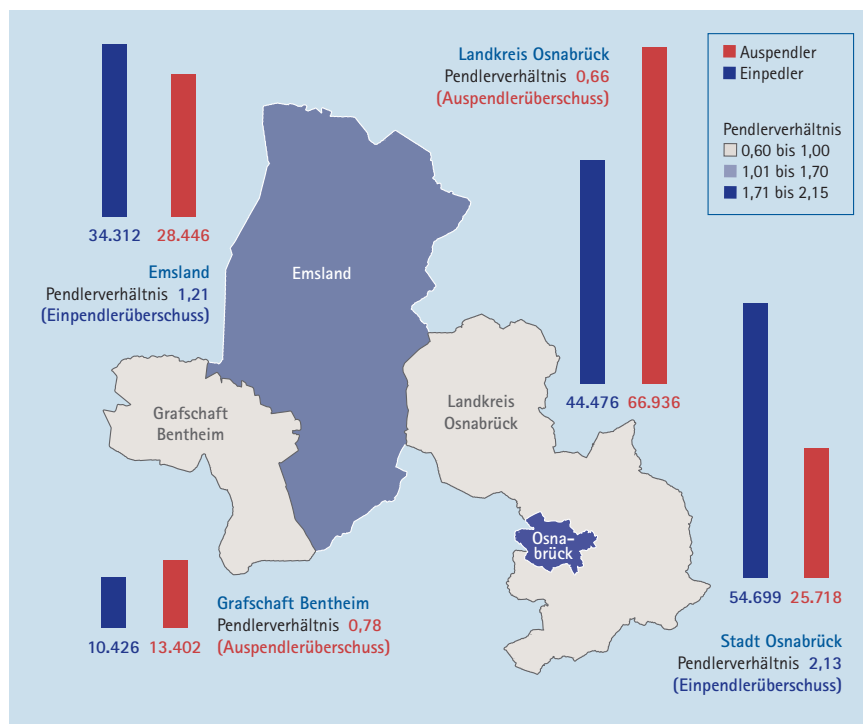
- Aufgabenkritik durchführen, Kostenbewusstsein steigern
- Maßnahmen zur Kostenreduzierung durchsetzen
- Vergleichbarkeit und Transparenz der Haushalte herstellen
- Ermessensspielräume bei allen Pflichtleistungen für Einsparungen nutzen
- Zukunftsinvestitionen in Bildung und Infrastruktur priorisieren
- Chancen für intelligente Privatisierung kommunaler Betriebe prüfen und nutzen
- Beteiligungsverkäufe prüfen
- Optimales Verhältnis im Spannungsfeld „Aufgabenerledigung vor Ort“ vs. „Notwendige Delegation von Aufgaben auf höhere administrative Ebenen“ finden



Kernanliegen 4 – Interkommunale Zusammenarbeit stärken

Für eine enge Zusammenarbeit zwischen Kommunen und regionalen Institutionen gibt es viele gute Gründe. Auch im Emsland spielt dieses Thema eine wichtige Rolle.

Dies meint in erster Linie eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis und den benachbarten Niederlanden. Darüber hinaus bieten sich zwischen den Städten und Gemeinden bzw. zwischen Landkreis und Kommunen zahlreiche Formen der Zusammenarbeit an, um die Aufgaben der öffentlichen Verwaltung gemeinsam besser zu erledigen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2018); eigene Darstellung

Abbildung 15:
Pendlerverknüpfungen der Region

IHK-Position 4.1: Kommunale Aufgaben gemeinsam erfüllen

Vor dem Hintergrund zunehmender Anforderungen kann nicht jede Gebietskörperschaft immer jede Dienstleistung auch selbst in der besten Qualität anbieten. Insofern ist wichtig, dass sich Kommunen ergänzen und mit Kooperationspartnern abstimmen.

Aus Sicht der Unternehmen bietet (interkommunale) Kooperation die Chance, ein aufeinander abgestimmtes Angebotsportfolio zu erhalten. Die Zusammenarbeit von Kommunen und anderen regionalen Einrichtungen bietet zudem die Chance, Kosten zu senken.

Dabei eignen sich viele kommunale Aufgaben für diese Zusammenarbeit. Dies reicht von der Raumentwicklung, dem Flächenmanagement, der Planung und Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen über den ÖPNV, die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und technischen Einrichtungen bis zur gemeinsamen Beschaffung sowie gemeinsamen Dienststellen mit spezialisiertem Personal. Im Emsland gibt

es bereits zahlreiche erfolgreiche Beispiele wie etwa das gemeinsame Gewerbegebiet Eurohafen in Meppen/Haren.

In diesem Sinne sollten die Kommunen im Emsland noch intensiver als bisher mögliche Anwendungsgebiete für Kooperationen identifizieren.

Zur gemeinsamen Erfüllung von kommunalen Aufgaben sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Anwendungsgebiete für (interkommunale) Zusammenarbeit identifizieren und Kooperation ausbauen (z. B. Regionalmarketing; Wohn- und Gewerbeflächenentwicklung; siehe auch Handlungsfeld Standortattraktivität, Position 1.1)
- Regionalen Zusammenhalt unter Einbeziehung der Nachbarkreise und des westfälischen Einzugsgebietes festigen
- Synergieeffekte nutzen, um Qualität zu steigern und/oder Kosten zu reduzieren
- Doppelstrukturen vermeiden

IHK-Position 4.2:

Über Länder- und Bundeslandgrenzen hinweg enger zusammenarbeiten

Der Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist ein zentraler Baustein, um die Funktionsfähigkeit der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsräume zu verbessern.

Für die Wirtschaft im Emsland hat der Austausch mit den Niederlanden zwar eine wichtige Bedeutung. Allerdings sind die Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Unternehmen noch nicht ausgeschöpft. Nach wie vor bestehen zahlreiche rechtliche und verwaltungstechnische Hürden, die grenzüberschreitende Aktivitäten hemmen. Dies gilt trotz aller formal geltenden Freiheiten auch für die Arbeitsmärkte in der Grenzregion Deutschland/Niederlande, die noch immer deutlich voneinander getrennt sind.

Auch die Zusammenarbeit mit den Kommunen im benachbarten Nordrhein-Westfalen ist ausbaufähig. Dies betrifft u. a. den Öffentlichen Nahverkehr und den Straßengüterverkehr. Auch die fehlende Abstimmung bei den gesetzlichen Feiertagen Reformationstag und Allerheiligen ist für die Wirtschaft diesseits und jenseits der Landesgrenze ein Problem.

Deshalb sollte sich die Region dafür einsetzen, dass grenzbezogene Hindernisse abgebaut werden. Die Zusammenarbeit sollte gestärkt werden, beispielsweise durch konkrete Projekte in relevanten Zukunftsfeldern wie Digitalisierung, Gesundheit oder Tourismus. Die „Strategie No(o)rd 2020+“ der Ems-Dollart-Region bietet hierfür Anknüpfungspunkte, ebenso wie die Maßnahmen der EUREGIO.

Für eine intensivere Zusammenarbeit über Länder- und Bundeslandgrenzen hinweg sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Initiativen über die Grenzen des Landkreises hinweg entwickeln
- Internationalisierung fördern
- Potenziale einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Chance verstehen
- Nachhaltige Finanzierung der Grenzinfo-punkte sicherstellen
- Kleinräumige Sonderregelungen für die Feiertage Reformationstag und Allerheiligen etablieren
- Abstimmung der Baulastträger bei grenznahen Baustellen bundesländerübergreifend verbessern
- „Strategie No(o)rd 2020+“ der Ems-Dollart-Region sowie Maßnahmen der EUREGIO nutzen



Die vorliegenden Regionalpolitischen Positionen wurden von Unternehmen und Führungskräften aus dem Landkreis Emsland erarbeitet. Viele von Ihnen engagieren sich ehrenamtlich im Regionalausschuss Landkreis Emsland der IHK. In diesem Rahmen befassen sie sich regelmäßig neben allgemeinen Fragestellungen der Wirtschaft insbesondere auch mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten der Ausschussregion.

Im Regionalausschuss tauschen die Mitglieder Erfahrungen aus und erarbeiten auf Basis ihrer Expertise regionale Schwerpunktthemen. Oftmals werden die gebündelten Meinungen über lokal oder regional bedeutsame wirtschaftliche Vorkommnisse in Resolutionen zusammengefasst und

verabschiedet. Auf diese Weise berät der Regionalausschuss die Vollversammlung, das Präsidium und die Geschäftsführung der IHK.

Zur Erarbeitung der vorliegenden Positionstexte fand am 7. Mai 2019 ein moderierter Workshop statt. Am 22. Oktober 2019 wurden die Regionalpolitischen Positionen schließlich in einer weiteren Sitzung des Regionalausschusses beschlossen.

Die Bilder zeigen einige der Mitglieder im Rahmen des Workshops.

Eine vollständige Liste aller Mitglieder finden Sie im Internet unter www.osnabrueck.ihk.de (Dok-Nr.: 2120) oder durch Scannen des folgenden QR-Codes:



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Bundesfernstraßen in der Region
Abbildung 2	Vorhaben aus dem Bundesbedarfsplangesetz (BBPlG) und dem Energieleitungsausbaugesetz (EnLAG)
Abbildung 3	Breitbandverfügbarkeit: Versorgung mit 100 Mbit/s in der Region
Abbildung 4	Unterrichtsversorgung an den BBSn in der Region 2007–2018
Abbildung 5	Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss in Niedersachsen
Abbildung 6	Beschäftigungsquoten von Frauen in Niedersachsen
Abbildung 7	Prüfungsabsolventen im Bereich der Höheren Berufsbildung 2009–2019
Abbildung 8	Relativer Wanderungssaldo der 18- bis 30-Jährigen in Niedersachsen
Abbildung 9	Zufriedenheit mit der Wohnsituation in der Region
Abbildung 10	Handelszentralität in den Kommunen der Region 2018
Abbildung 11	Besuchsquoten der Unter-3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen
Abbildung 12	Zufriedenheit mit der Wirtschaftsfreundlichkeit von Politik/Verwaltung
Abbildung 13	Gewerbeanmeldungen je 10.000 Einwohner in der Region 2008–2018
Abbildung 14	Höhe der Gewerbesteuerhebesätze in den Kommunen der Region 2019
Abbildung 15	Pendlerverknüpfungen der Region

